

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -suche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Reklametext kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solichen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 29. Dezember 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wortmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbezahlte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage im Westen und Osten. Sieg bei Festubert über die Engländer.

Weihnachtskämpfe.

Die in den Weihnachtsfeiertagen eingegangenen amtlichen deutschen und österreichischen Meldungen von den Kriegsschauplätzen lauten nach dem „W. T. B.“:

Großes Hauptquartier, 25. Dezember, vormittags: In Flandern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. Stillsitzend wurde den Engländern anschließend an die am 20. Dezember eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Befestigungen entzissen. Bei Chivoy nordöstlich Bailleu hoben unsere Truppen eine feindliche Kompanie aus, die sich vor unserer Stellung eingenistet hatte; 172 Franzosen wurden hierbei gefangen genommen. Bei dem Versuch, die Stellung uns wieder zu entreißen, hatte der Feind starke Verluste. Französische Angriffe bei Souain und Perthes sowie kleinere Vorstöße nordwestlich Verdun und westlich Apremont wurden abgewiesen.

Im Osten blieb gestern die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Dezember, mittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Neuport sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen. Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Tindern und Engländern läßt sich erst heute übersehen. 19 Offiziere und 819 Farbige und Engländer wurden gefangen genommen, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampffeld ließ der Feind über 3000 Tote. Eine von den Engländern zur Bestattung der Toten erbetene Waffenruhe wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Bei kleineren Gefechten in Gegend Lihons südöstlich Amiens und Tracy-le Val, nordöstlich Compiègne, machten wir gegen 200 Gefangene. In den Vogesen südlich Dieboldshausen und im Oberelsaß westlich Sennheim, sowie südwestlich Altkirch kam es gestern zu kleineren Gefechten. Die Lage blieb dort unverändert. — Am 26. Dezember nachmittags warf ein französischer Flieger auf das Dorf Inor neun Bomben, obgleich dort nur Lazarette sich befinden, die auch für Fliegerbeobachtung ganz deutlich kenntlich gemacht sind. Nennenswerter Schaden wurde nicht angerichtet. Zur Antwort auf diese Tat und auf das neuliche Bombenwerfen auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg wurden heute Morgen einige der in der Position de Nancy liegenden Orte von uns mit Bomben mittleren Kalibers belegt.

Südlicher Kriegsschauplatz.
Russische Angriffe auf die Stellungen bei Pöken wurden abgeschlagen. Tausend Gefangene blieben in unserer Hand. — In Nordpolen nördlich der Weichsel blieb die Lage unverändert, südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe am Buzaraabschnitt fort. Auf dem rechten Pilzauer südöstlich Tomaszow war unsere Offensive von Erfolg begleitet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Dezember, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz:
In Flandern ereignete sich heute nichts wesentliches. Englische Schiffe zeigten sich heute Morgen. — Nordöstlich Albert machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß

auf dem westlichen Kriegsschauplatz dauerte der Generalsturm auch während des Weihnachtsfestes an, brachte aber, wie bisher den Verbündeten mehr Nachteile als Erfolge, da die Angriffe abgeschlagen wurden, zumteil unter großen Verlusten für die Feinde, die bei Chivoy am 24. Dezember 172 Gefangene verloren und in den Kämpfen bei Festubert am 25. Dezember 3000 Tote auf dem Platze ließen, während gegen 1000 Mann in Gefangenschaft gerieten. Auch in Deutsch-Elßaß waren die Angriffe der Franzosen nicht erfolgreich. — Im Osten, wo die Operationen durch die nicht mehr kotige, vielmehr schlammige Beschaffenheit der Wege sehr erschwert werden, machen trotzdem unsere Angriffe auf den Schlachtfeldern südlich der Weichsel, an der Rawla und an der Piliza, Fortschritte, welche die Russen durch Vorstöße in Ostpreußen und besonders, mit stärkeren Kräften, in Galizien zu lähmen suchen. — Vom Seekriegsschauplatz ist zu berichten, daß „leichte“ englische Streitkräfte am 25. Dezember einen Vorstoß in die deutsche Bucht machten, um durch Wasserflugzeuge die in den Flußmündungen liegenden Schiffe mit Bomben bewerfen zu lassen. Diese richteten indessen keinen Schaden an, während unsere Luftschiffe und Flugzeuge gegen die englischen Schiffe 3 Treffer hatten. Zu einem Seegefecht kam es nicht, da der aufsteigende Nebel einen Kampf unmöglich machte.

Die heutigen Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T. B.“:
Berlin den 28. Dezember.

Großes Hauptquartier, 28. Dezember, vorm. Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Neuport erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinen Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte. Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft St. Georges, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte. Südlich Ypern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Duzend Gefangene in unsere Hand fielen. Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Südöstlich Verdun wiederholte der Feind seine Angriffe ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe westlich Wenheim zurückzugewinnen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Aus Ostpreußen und Polen nördlich der Weichsel nichts neues. Auf dem linken Weichselufer entwickelten sich unsere Angriffe trotz sehr ungünstigen Wetters weiter.

Oberste Heeresleitung.

auf La Boisselle, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte. Französische Angriffe im Meurissons-Grunde (Argonnen) und südwestlich Verdun brachen in unserem Feuer zusammen. — Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellung südlich der Linie Thann-Dammerkirch an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachtstunden setzten die Franzosen sich in den Besitz einer Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen heftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe blieb fest in unserem Besitz.

Südlicher Kriegsschauplatz:
In Ost- und Westpreußen keine Veränderungen.

In Polen machten unsere Angriffe am Buzara-Rawla-Abchnitt langsam weitere Fortschritte. Südöstlich Tomaszow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt. Russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Inow-

rodz wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 24. Dezember, Amtlich wird vom 24. Dezember, mittags, verlautbart: Im oberen Nagy-Altal bei Störmező steht der Kampf. Im Latorczatal wiesen unsere Truppen gestern mehrere Angriffe unter großen Verlusten für die Russen ab und zerstreuten ein feindliches Bataillon bei Mso-Berezte. — Im oberen Ungtale gewinnt unser Angriff allmählich Raum gegen den Uzer-Pas. Am 21. wurden im Gebiete dieses Karpathentales 650 Russen gefangen genommen. — Die Kämpfe an der galizischen Front dauern fort. An der unteren Nida machten unsere Truppen in einem Gefecht am 22. Dezember über 2000 Gefangene. — Im Raum von Tomaszow und an der Rawla-Buzara-Linie wird weitergekämpft. — Vom 11. bis zum 20. Dezember wurden von uns insgesamt 43 000

Russen gefangen genommen. Im Innern der Monarchie befinden sich jetzt bereits 200 000 kriegsgefangene Feinde.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschall-Deutnant.

Wien, 25. Dezember, Amtlich wird vom 25. Dezember, mittags, verlautbart: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wurde gestern an einem großen Teile der Front weitergekämpft. Unsere Kräfte im Nagy-Altal und Latorcza-Gebiete wiesen mehrere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. Nächst des Uzioker Passes nahmen wir eine Grenzhöhe. In Galizien wurde der Gegner weiter gegen Lisko zurückgedrängt. Zwischen Wislof und Biala hingegen setzte er seine Angriffe den ganzen Tag und mit besonderer Intensivität am Weihnachtsabend und in der heiligen Nacht fort. Am Dunajec und an unserer unveränderten Front in Russisch-Polen fanden teils Artilleriekämpfe statt, teils herrschte Ruhe. Auf dem Balkan Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

Im Norden wie im Süden gedenken unsere braven Truppen dankbar der Heimat, die so reiche Weihnachtsgaben sandte. Daß sich auch die Fürsorge des deutschen Reiches an diesen Werke mit großen Spenden beteiligte, wurde als neuer Beweis der innigen Zusammengehörigkeit der verbündeten Heere warm empfunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschall-Deutnant.

Wien, 26. Dezember, Amtlich wird vom 26. Dezember, mittags, verlautbart: Gestern nahmen unsere Truppen nach vier-tägigen heldenmütigen Kämpfen den Uzioker Pas. — In Galizien führten die Russen ihre vor einigen Tagen begonnene Offensive mit starken Kräften fort und gelangten wieder in den Besitz der Becken von Krosno und Jaslo. Die Lage am unteren Dunajec und an der Nida ist unverändert. Südlich Tomaszow gewann unser Angriff ostwärts Raum. — Auf dem Balkan Kriegsschauplatz herrscht seit 10 Tagen Ruhe. Nur an der Save und Drina kommt es zuweilen zu unbedeutenden Pfänkeleien. Die Festung Biela wies am 24. Dezember einen schwachen Angriff der Montenegriner ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschall-Deutnant.

Wien, 27. Dezember, Amtlich wird verlautbart: 27. Dezember, mittags: Die Lage in den Karpaten ist unverändert. Vor der zwischen Rymanow und Tuchow angelegten russischen Offensive wurden unsere Kräfte im galizischen Karpathenvorlande etwas zurückgenommen. Feindliche Angriffe am unteren Dunajec und an der unteren Nida scheiterten. Die Kämpfe in der Gegend von Tomaszow dauern fort.

Auf dem Balkan Kriegsschauplatz hält die Ruhe an. Das Territorium der Monarchie ist hier mit Ausnahme ganz unbedeutender Grenzstreifen Bosniens und der Herzegowina und Süddalmatiens vom Feinde frei; der schmale Landstreifen Spizza-Budua wurde von den Montenegrinern schon bei Kriegsbeginn besetzt. Ihr Angriff auf die Bocchedi Cattaro scheiterte vollständig. Schon vor längerer Zeit mußten ihre und die auf die Grenzhöhen gebrachten französischen Geschütze, von unserer Forts- und Schiffsartillerie niedergekämpft, das Feuer einstellen. Ebenso ergebnislos verliefen bekanntermaßen die wieder-

holten Beschreibungen einzelner Küstenwerke durch französische Flottenabteilungen. Der Kriegsschiffen ist somit fest in unseren Händen. Es ist Treibholz in die Hände der schwächeren montenegrinischen Abteilungen auf herzogwinischem Grenzgebiete. Endlich stehen östlich der Drina-Strede Zocna-Wisegrad serbische Kräfte, die von dort auch während unserer Offensive nicht gewichen waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalls-Deutnant.

Die französischen Tagesberichte.

Amtlich wird aus Paris vom 25. Dezember, abends 11 Uhr, gemeldet: Vor Ni ep o r t haben wir einen leichten Fortschritt gemacht. Ein feindlicher Angriff gegen Notre Dame de Lorette, nördlich von Lens, ist zurückgewiesen worden. Heute Morgen haben wir einen neuen Schützengraben in der Nähe von P u i s a l e i n e erobert und uns dort trotz mehrerer Gegenangriffe behauptet. In der vergangenen Nacht hat der Feinde Teile de Haug in den Wogen heftig, aber ohne Erfolg angegriffen.

Der amtliche Kriegsbericht vom 26. Dezember, nachmittags 3 Uhr, lautet: Ein nicht sehr starker Artilleriekampf fand zwischen dem Meer und der Sys hatt; die Artillerie machte die Operationen unmöglich. Zwischen Sys und D i e warfen wir mehrere feindliche Gegenangriffe bei Konnettes, Boiselle und L i o n s zurück, wo wir dem Feind abgenommene Schützengräben verloren, die dann nach heftigstem Kampfe wieder eingenommen wurden. Zwischen D i e und L i s n e wurde ein heftiges deutsches Geschützfeuer in Chiray nördlich Soupir abgewiesen. Im Gebiet von Berthes brachte unsere Artillerie die Batterien zum Schweigen, die die kürzlich eroberten Schützengräben besetzten. Zwei heftige deutsche Gegenangriffe wurden in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember abgewiesen. Gestern erlitt ein besonders heftiger Gegenangriff auf einer Front von 1500 Meter mit bedeutenden Truppenverlusten einen völligen Misserfolg. Aus den Kr a n n e n und von dem Kampfgelände zwischen Kr a a s und B o g e l e n ist nichts besonderes zu melden. Im Oberelsaß war der Tag durch merkwürdige Fortschritte gekennzeichnet. Vor Sennheim erreichten wir einen Waldbrand auf den Hügeln westlich der Stadt und behaupteten uns dort trotz mehrerer Gegenangriffe. Wir besetzten den Rand von Unterspach, eine Höhe, die Spach im Westen beherrscht.

Amtlicher Kriegsbericht vom 26. Dezember, abends 11 Uhr: Heute abend ist von der gesamten Front noch nichts Wichtiges gemeldet worden.

Von der Westfront.

Über deutsche Fortschritte im Argonnerwald wird in einer Genfer Korrespondenz des „Lokalzeitung“ vom 26. Dezember gesagt: Im Argonnerwald unternahmen die Deutschen gestern von fünf wichtigen Punkten Angriffe, die besonders bei Bagatelle und St. Hubert sehr erfolgreich waren. Gestern Tagesbericht bemerkte hierzu abschließend: Die Anführer behaupteten ihre frühere Front, aber Ortsangaben fehlen, das sei sehr bedauerlich. In der Champagne werde hauptsächlich Berg-audac umkämpft.

Abgesetzte französische Generale.

Nach dem „Journal von Paris“ sind 18 französische Generale vor Erreichung ihrer Altersgrenze abgesetzt worden.

Die französischen Verwundeten.

Wie der Mailänder „Corriere della Sera“ aus Paris erfährt, hat der Generaldirektor des französischen Sanitätsdienstes vor dem Kammerauschuss folgende Erklärungen abgegeben: Vom 15. September bis 30. November sind 489 735 Verwundete gepflegt worden. Von diesen sind 24 50 v. S. geheilt nach der Front zurückgeführt, 24 50 v. S. sind Rekonvaleszenten, 17 v. S. (33 255) befinden sich noch in Pflege, die übrigen sind untauglich geworden oder gestorben. Der Sanitätsdienst des Heeres verfügt über annähernd 4000 Spitäler mit 360 000 Betten. — Dazu kommen noch die auf den Schlachtfeldern sofort Gestorbenen!

über englische Verluste

Heißt es in der „Deutschen Tageszeitung“ aus Kettledam: Die bis jetzt veröffentlichten englischen Verlustlisten enthalten die Namen von 3394 Offizieren und 39 675 Mannschaften. An Toten, Verwundeten und Vermissten bezir die Infanterie 2939 Offiziere und 35 255 Mannschaften, die Kavallerie 281 Offiziere und 1724 Mannschaften, die Artillerie und das Geniekorps 248 und 1878 bzw. 74 und 376, die übrigen Waffengattungen 152 und 422.

130 000 Belgier in England.

Der „Maasbode“ meldet: Dem „Daily Chronicle“ zufolge befinden sich jetzt in England ungefähr 130 000 belgische Flüchtlinge. Jede Woche kommen über Wiffingen ungefähr zwanzigtausend an.

Erfolgreich bekämpfter Vorstoß englischer Streitkräfte in die deutsche Bucht.

Wolffs Bureau meldet: Am 25. Dezember vormittags machten leichte englische Streitkräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Flugmündungen vor und warfen hierbei gegen zu Unter liegende Schiffe und einen in der Nähe von Cuxhaven befindlichen Gasbehälter Bomben ab, ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen zogen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. Unsere Luftschiffe und Flugzeuge kämpften gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei erzielten sie durch Bombenwürfe auf zwei englischen Zerstörer und einem Begleitdampfer Treffer. Auf letzterem wurde Brandwirkung beobachtet. Aufkommendes nebligtes Wetter verhinderte sonstige Kämpfe.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabes, v. B e h n d e.

Bei diesem misglückten Vorstoß waren die Engländer offenbar von dem Gedanken befreit: Rache für Hartlepool und Scarborough! Nur übersehen sie eines dabei: daß die deutsche Küste etwas sorgfältiger bewacht ist als die englische. Auch muß es fraglich erscheinen, ob die Wasserflieger den heimatischen Boden wieder erreicht haben. Man darf daran füglich zweifeln.

Zum Witzlingen des englischen Vorstoßes zur See, an welchem englische leichte Streitkräfte, d. h. Kreuzer und Torpedoboote teilnahmen, schreibt das „Berliner Tageblatt“: Welcher Zweck hiermit verfolgt wurde, ist nicht ersichtlich. Sollte nur festgestellt werden, wo die deutschen Schiffe sich befinden, ob sie sich etwa zu einem neuen Angriffsmanöver bereitmachten, so hätte das Aufgebot einiger Flugapparate genügt. Das Abwerfen von Bomben seitens der feindlichen Flieger hat erkeuchtlicherweise keinen Erfolg gehabt, und ihre Beschädigung durch deutsche Geschütze zeigt, daß die festliche Weihnachtsstimmung der aufmerksamen Wachsamkeit unserer Küstenschutzkräfte keinen Abbruch tat. Wahrscheinlich hatten die Engländer etwas anderes erwartet.

Der Badeort Langeoog beschossen.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet: Am ersten Weihnachtsfeiertage erschienen über dem Dorfe der unbesetzten Nordseeinsel Langeoog während des Vormittagsgottesdienstes vier englische Flieger, die zwei Bomben abwarfen und wahrscheinlich auch Schüsse abgaben, ohne Schaden anzurichten. Die Bevölkerung bewahrte ihre Ruhe.

Die Nordseeinsel Langeoog liegt gegenüber der Küste von Ostfriesland und gehört zur Provinz Hannover. Das Dorf der auch als Badeort bekannten Insel heißt Westende-Langeoog und zählt etwa 300 Einwohner.

Drei englische Flugzeuge bei dem Angriff auf die deutsche Küste verloren gegangen.

In den Berichten der englischen Admiraltät über den Angriff auf die deutsche Küstenseite heißt es: Drei englische Flieger kamen auf Tauchbooten, die ihnen Beistand leisteten, zurück. Ihre Flugzeuge waren gesunken, ein Flieger wird vermißt. Sein Flugzeug wurde 12 Kilometer von Helgoland als Wrack gesehen, sein Los ist unbekannt.

Ein deutscher Flieger über Dover.

Wie Wolffs Büro meldet, kreuzte am Freitag früh ein deutsches Flugzeug über Dover und warf eine Bombe ab, die in einen Garten fiel und explodierte, aber keinen Schaden anrichtete. Das Wetter war unsichtig und das Flugzeug nur einige Sekunden sichtbar. Es kehrte sofort über das Meer zurück.

Deutsche Flieger über der Themsemündung.

Aus London meldet Reuters Büro: Freitag Mittag um 12 1/2 Uhr wurden die Bewohner von Southend an der Themsemündung in furchtbaren Schrecken durch sehr heftiges Geschützfeuer versetzt. Sie glaubten, ein deutsches Geschwader sei in der Themse erschienen und besetzte die Stadt. Tausende stürzten an den Strand, wo sich ergab, daß deutsche Flieger Bomben geworfen hatten. Englische Flugzeuge aus Sheerness versuchten, den beiden deutschen Fliegern den Rückflug abzuschneiden, diese entkamen jedoch im Nebel. Ob und wo die Bomben Schaden verursacht haben, wird von Reuters nicht gemeldet.

Wolffs Büro meldet hierüber aus London: Dichter Nebel und Windstille ermöglichten am 1. Weihnachtstage dem deutschen Flugzeug vom Albatross, die Küstenwachen zu passieren. Als sich bei Sheerness der Nebel löste, wurde das Flugzeug entdeckt, war aber schnell wieder verschwunden. Darauf wurde es wieder bei Graveland signalisiert, sein Ziel war offenbar London. Bei Ertrich wurde das Flugzeug von englischen Fliegern abgegriffen und die Themse entlang zurückgeführt. Das deutsche Flugzeug flog über Elter nach der See, wobei es an verschiedenen Punkten von Luftschiffen beschnitten wurde. Das Feuer wurde erwidert. Schließlich gelang es dem deutschen Apparat, in dem sich zusammenziehenden Nebel zu entkommen. Die englischen Flugzeuge kehrten unbeschädigt nach ihren Stationen zurück.

Das englische Kriegsamt teilt mit, daß am 25. Dezember um 12 1/2 Uhr mittags ein feindliches Flugzeug über Sheerness bemerkt wurde. Es wurde von britischen Fliegern verfolgt und beschossen. Von drei Schüssen getroffen, kam es über dem Meere außer Sicht. Aus Sheerness wird hierzu weiter berichtet, daß drei englische Flugzeuge dem deutschen Flugzeug den Weg abzuschneiden versuchten; dieses verschwand jedoch zu schnell in dem Dunst, der über dem Meere lag. Über dem Lande war die Luft ganz klar. Es wurden keine Bomben abgeworfen. Die Bewohner von Southend sahen gerade bei Tisch, als sie durch Geschützdonner aufgeschreckt wurden. Tausende eilten nach der Küste und lachten die Luft mit Fernrohren ab. Sie sahen zwei Flugzeuge in großer Höhe schnell nach der Nordsee fliegen.

Falsche Meldung über einen englischen Fliegererfolg.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet unter dem 23. Dezember aus D i n t r i c h e n, daß Flieger der Verbündeten eine neue Zeppelinhalle mit zwölf Bomben besaßen und die Halle in Brand gesetzt hätten. Es ist richtig, daß während der letzten Tage Bomben von feindlichen Fliegern abgeworfen worden sind; eine Zeppelinhalle haben sie jedoch nicht beschädigt.

Ein britischer Torpedojäger gescheitert.

Wie Reuters Büro meldet, lief ein britischer Torpedojäger während eines Sturmes auf der Höhe von Sandres in Schottland auf einen Felsen. Die Besatzung rettete sich in Booten.

Von der Ostfront.

Dank des Kaisers.

Das stellvertretende Generalkommando des 17. Armeekorps gibt folgenden Befehl bekannt: Den Truppen der von General von Madensen befehligten neunten Armee hat Generalfeldmarschall von Hindenburg folgende am 17. Dezember nach dem Zurückziehen der Russen über Ekerniewice an ihn gerichtete Depesche Sr. Majestät des Kaisers bekannt gegeben: In Generalfeldmarschall von Hindenburg! Nächst Gott, der so sichtbar geholfen, danke ich Ihnen und Madensen sowie der ganzen tapferen Armee für diesen herrlichen Erfolg. Er muß gründlich ausgegüht werden. Der Herr der Heerführer helfe unsern heldenmütigen Truppen weiter.

ter, denen ich den wärmsten Dank des Vaterlandes und meinerseits ausspreche.

Wilhelm I. R.

Hindenburg von den Russen als Meister anerkannt.

Von russischer Seite wird jetzt heftig laut gegeben, daß Generalfeldmarschall Hindenburg seinem Gegner von neuem das Geheiß des Handelns vorschrieb, und daß die Russen ihren ganzen strategischen Plan wiederum unter den Tisch fallen lassen mußten. Großfürst Nikolaus sei gezwungen, seinen strategischen Hauptzweck wiederum „vorübergehend“ aufzugeben und seine Armeen zur Erhaltung seiner inneren Linie zu vereinigen. Er müsse somit Kräfte unbehelligt lassen und seine Front vor Warschau konzentrieren.

General Krennampff im Kaukasus.

Wie der „Post“ Zg. aus Kopenhagen gemeldet wird, hat der Fall Krennampff eine überraschende Lösung gefunden. Allerdings habe sich General Krennampff mit Großfürst Nikolai Nikolajewitsch entzweit, jedoch sei er keineswegs kaltgestellt, sondern angeht die schwierige Lage im Kaukasus dort mit einem neuen Kommando welche die Türken betraut worden.

Der Zar

hat sich Freitag Abend von Moskau zur Front begeben.

Aus Warschau

läßt sich das „Berliner Tageblatt“ über Rom melden: Tag und Nacht hört man die Vitanen der Bevölkerung, die zur Madonna bete. Warschau sei heute eine einzige große Kirche, ohne Kerzen und Priester. Die Bevölkerung würde es vorziehen, wenn die Deutschen endlich kommen möchten und die ewige Notwendigkeit ein Ende hätte. — Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hätten die Warschauer Behörden infolge des bedrohlichen Vorrückens der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen Warschau bereits verlassen und seien unter Mitnahme sämtlicher Gelder und Akten nach Wilna übergesiedelt.

Mohammedaner-Massaker in Lemberg.

Aus Krakau wird berichtet: Als die Nachricht von der Kriegserklärung der Türkei an Rußland eintraf, erließ die russische Armeeführung einen Befehl, in dem ausgeführt wurde, die Mohammedaner wollten durch den heiligen Krieg alle Christen vernichten, weshalb es die Pflicht der Christen sei, alle Mohammedaner unschädlich zu machen. Die russischen Soldaten im Lager von Lemberg saßen diesem Befehl wörtlich auf und überfielen die im russischen Heer dienenden Türken und Türken, mit denen es zu einer regelrechten Schlacht in der inneren Stadt kam.

Das neue Oberkommando gegen Serbien.

Wie aus Wien gemeldet wird, tritt eine amtliche Bekanntmachung den über die Zurücknahme der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien entfallenden Gerüchten entgegen und teilt als Ergebnis der auf Allerhöchsten Befehl angestellten Untersuchung folgendes mit:

Nach den erkrankten Erfolgen hatte das Oberkommando der Balkanfront die völlige Niederwerfung des Gegners ins Auge gefaßt, dabei aber den zu überwindenden Schwierigkeiten nicht genügend Rechnung getragen. Infolge der Ungunst der Witterung waren die wenigen durch unwirtlichen Terrain führenden Nachschublinien in solchen Zustand geraten, daß es unmöglich wurde, der Armee die notwendige Verpflegung und Munition zuzustellen. Da gleichzeitig der Feind neue Kräfte gesammelt hatte und zum Angriff überging, mußte die Offensive abgebrochen werden. Es war ein Gebot der Klugheit, die Armee nicht unter ungünstigen Verhältnissen zum entscheidenden Kampfe zu stellen. Unsere Streitkräfte in Serbien sind aber nicht geschlagen. Empfindliche Verluste an Mann und Material waren bei diesem Rückzuge unvermeidlich. Die über das Maß unserer Verluste verbreiteten Nachrichten gehen weit über die Tatsachen hinaus.

Der amtliche Bericht schließt mit der Mitteilung, daß der General der Kavallerie Erzherzog Eugen anstelle des bisherigen Oberkommandanten Viktor, der aus Gesundheitsrücksichten auf seine Bitte hin von seinem Posten entlassen wurde, ernannt ist.

Einzelheiten vom österreichisch-ungarischen Seeflag.

Über die Beschädigung des französischen Seeschiffes „Courbet“, das als Flaggschiff eines feindlichen Geschwaders von dem österreichisch-ungarischen Unterseeboot „12“ in der Straße von Oranto zweimal durch Torpedoschiffe getroffen wurde, werden jetzt einige Einzelheiten bekannt. Dem am Vorschiff des Panzers durch eine „Explosion“ angelegten Schaden sei durch Bordmittel notdürftig abgeholfen worden, doch sei das Verbleiben des Admiralschiffes im Kanal von Oranto höchst zweifelhaft. Der Bericht des französischen Flottenkommandanten erwähnt nur die eine „Explosion“, verschweigt aber, wo das zweite Torpedo des Tauchbootes „12“ getroffen hat. Mit Vorbehalt aufzunehmen ist auch der amtliche Vermerk über die Besatzung: „Alles gerettet!“

Der Pariser „Temps“ meldet: Ein von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot angelegener französischer Panzer mußte sich zur Ausführung von Ausbesserungen nach Malta begeben.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Armeebefehl an die türkische Armee.

Arabische Blätter veröffentlichten folgenden vom Kommandanten der gegen Ägypten bestimmten syrischen Armee erlassenen Armeebefehl, in dem es heißt: Krieger! Hinter euch befindet sich die ungeheure Wüste, vor euch der feige Feind, hinter ihm das reiche Land Ägypten, das ungeduldig auf unsere Ankunft harret. Wenn ihr zurückweicht, wird der Tod das Ende sein, vor euch liegt das Paradies.

Russische Juden treten ins türkische Heer.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: 5000 in Palästina lebende russische Juden haben um Übernahme in den türkischen Staatsverband und Erklärung sich bereit, im heiligen Krieg gegen Rußland mitzukämpfen. Diese Bitte wurde ihnen gewährt, und die Kämpfer, kräftige Männer, sofort in die Armee eingereiht. Die jüdische nationale Kaufmannschaft von Jaffa sammelte eine größere Geldsumme zur Anschaffung eines leibbaren Luftschiffes, das den Namen „Israel“ tragen soll.

Gesicht an der südwestafrikanischen Grenze.

Das Reutersche Büro meldet aus Kapstadt vom 27. Dezember: Zwischen einem englischen Kom-

mando und einer deutschen Streifabteilung von sechzig Mann kam es am Nordufer des Orange-Flusses in der Gegend von Carnarvon am Mittwoch zu einem Gefecht. Die Engländer verloren zwei Tote und einen Verwundeten, die Deutschen einen Toten und zwei Verwundete.

Ein Burenführer gefangen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Der Generalgouverneur von Südafrika teilt dem Staatssekretär für die Kolonien in London mit, daß der Burenführer S a r e l A l b e r t am 20. dieses Monats bei Dambeel gleichzeitig mit Erasmus und zwei anderen Aufständischen gefangen genommen worden sei.

Die Kapertätigkeit des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Wilhelm“.

Nach einem Telegramm des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Schanghai hat die Versicherungsgesellschaft Yangtseiang erfahren, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Wilhelm“ an der Südostküste Südamerikas vier englische Handelsschiffe in den Grund geholt hat.

Politische Tageschau.

Des Kaisers Siegeszuversicht.

Dem Brief eines Offiziers vom östlichen Kriegsschauplatz entnimmt die „Kreuzzeitg.“ folgendes: Vor einigen Tagen hatte uns Sr. Majestät der Kaiser besichtigt. Ich gebe den genauen Wortlaut seiner Ansprache hier wieder: „Liebe Kameraden! Ich bin hierher gekommen, um euch den Groß Kurer Kameraden aus dem Westen zu bringen und euch meinen königlichen Dank zu sagen für die Tapferkeit, mit der Ihr, getreu Eurem Fahnenweide, die Obermacht der Russen bisher siegreich geschlagen habt. Alles dies habt Ihr mit Gottes Hilfe getan und er möge Euch weiter helfen. Euren anderen Kameraden in den Schützengräben bringe meinen königlichen Gruß, aber dem Feinde die Kugel und das Bajonett. Und das eine sage ich Euch: „Geschlagen wird der Feind unter allen Umständen!“

Geburt einer Prinzessin im italienischen Königshaus.

Die Königin von Italien ist am zweiten Weihnachtstage glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. Das Befinden der Königin und der Prinzessin ist vorzüglich. Die Königin, die im 41. Lebensjahre steht, schenkte bereits drei Prinzessinnen und dem jetzt zehn Jahre alten Kronprinzen Humbert das Leben.

Schluß der Kriegssession des französischen Parlaments.

Wie die Deputiertenkammer nahm auch der französische Senat einstimmig den Gesetzentwurf der provisorischen Budgetwüffel, sowie die ferner vorgelegten Gesetzesentwürfe an, darunter den Antrag, die Senatswahlen bis nach dem Kriege zu verlegen. Die Sitzung wurde mit den Ruf: „Es lebe Frankreich!“ aufgehoben und die Parliamentsession geschlossen.

Zusammentritt des englischen Oberhauses.

Der Parlamentskorrespondent der „Times“ erfährt, daß das Oberhaus am 5. Januar zu einer zweitägigen Sitzung zusammentreten werde.

Politische Krisis in Portugal.

Dem Pariser „Journal“ wird aus L i s s a b o n gemeldet, daß die politische Lage in Portugal äußerst gespannt sei. Der Konflikt zwischen Radikalen und Gemäßigten nehme immer ernsteren Charakter an. Der Oppositionsführer Almeida habe den Ministerpräsidenten interpelliert und ihn gefragt, warum das Kabinett demissioniere, da doch der Senat der Regierung das schärfste Mißtrauen ausgesprochen habe. Ministerpräsident Coutinho erwiderte, er werde solange nicht demissionieren, als er das Vertrauen des Präsidenten Arriaga besitze und der Unterstützung der demokratischen Partei sicher sei. — Herr Coutinho spielt sich ein wenig auf den Diktator hinaus, der sich um die Meinung des Parlaments nicht kümmert. Daß er dadurch nur die Hände seiner kriegsfeindlichen Gegner stärkt, liegt auf der Hand.

In der griechischen Kammer

hielt bei der Unterbrechung eines Gesetzentwurfes betr. die Erhöhung des Soldes der Subalternoffiziere Ministerpräsident Venizelos eine Rede, in der er in begeisterten Worten auf das seit dem letzten Kriege vollendete Werk der Reorganisation des Heeres hinwies.

Suffein Kemal, der Verräter am Islam.

Der Chef der ägyptischen Nationalpartei Mohammed Ferid bespricht im „Turan“ die Haltung des Suffein Kemal, der ein Verräter des Islams und des Vaterlandes durch Annahme der ihm von englischen Gnaden übertragenen Sultanswürde geworden sei. Ferid vergangen Sultanatswürde geworden sei. Ferid verurteilt als Abtrünnigen erklärt.

Ägypten unter dem englischen Protektorat.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Kairo: Das neue ägyptische Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz und Innenres: Suffein R u s s u d i P a s c h a; Außenbau: M o s t a f a P a s c h a Y a g h e n; K a l u s i: I s m a i l S i d i P a s c h a; Unterrichts: A h m a d N i m i P a s c h a; Krieg, Marine und öffentliche Arbeiten: I s m a i l S i r r i P a s c h a; Finanzen: Y u s u f W a h b a P a s c h a

Zustiz: Abdulk Hafez Pascha Sarwet; das Uhere übernimmt der englische Oberkommissar.

Ein Attentat gegen die englisch: Gesandtschaft in Teheran.

Das „Reiterische Bureau“ meldet aus Petersburg: Aus Teheran wird berichtet, daß vor der britischen Gesandtschaft eine Bombe explodiert sei. Ein Zigarrenkasten wurde beschädigt und der Eigentümer getötet. Der Täter ist unbekannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Dezember 1914.

Am kaiserlichen Hofe wurde das Weihnachtsfest in aller Stille begangen. Nur ihre engste Umgebung versammelte die Kaiserin am heiligen Abend im Schloß Bellevue um sich zur Feier, zu der ihre Töchter, die Herzogin von Braunschweig eingetroffen war. Um 3 Uhr nachmittags wurden an die Diner- und Beamtenhaft Weihnachtsgaben verteilt, und daran schloß sich die Besprechung für die Hofdamen und Kammerherren, bei der auch die Oberhofmeisterin Gräfin Brodorf und Oberhofmeister von Falkenhayn zugegen waren. Am Spätnachmittag besuchte die Kaiserin den Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. In den Berliner Kasernen fanden die Weihnachtsfeiern diesmal natürlich völlig im Zeichen des Krieges. Man dachte wohl mehr an die tapferen Kameraden, die nun ihr Weihnachtsfest draußen im Feindesland erleben müssen, als an sich selbst. In den größeren Mannschaftenstuben waren geschmückte Tannen angezündet, unter denen die von daheim eingetroffenen Pakete aufgestapelt lagen.

König Friedrich August hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes 24 Militärgefangene begnadigt. Ebenso haben 45 Strafgefangene aus Gnaden die Freiheit geschenkt erhalten.

Der Königin von Württemberg sind in einem Schreiben, das auf drei Wogen befördert wurde, um sicher in ihre Hände zu kommen, von den in Chitago lebenden Schwaben 8500 Mark als Weihnachtsgrüße für die im Felde stehenden württembergischen Soldaten zugegangen. In dem Schreiben wird gesagt: „In begeistertster trauer Anhänglichkeit an unser geliebtes Schwabenland hat sich hier ein Häuflein Schwaben zusammengesetzt, um gemeinsam an unsere tapferen Krieger einen Weihnachtsgruß zu senden.“

Die Bevollmächtigten des Roten Halbmondes, Dr. Hilmet Bei und Roth Bei, verließen Freitag Abend Berlin, um sich nach Budapest zu begeben, wo unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Tisza im Parlament weitere Beratungen erfolgen werden.

Als Hindenburgpende bewilligten die Stettiner städtischen Kollegien 30 000 Mark. Ferner beschlossen sie, eine Straße und eine Stabsverordnungen von Nachen bewilligten für Hindenburgs waderes Heer 20 000 Mark, für Beschaffung von Liebesgaben 10 000 Mark.

Nach einer Zusammenstellung des Bundes der Berliner Haus- und Grundbesitzervereine haben die Mietsausfälle seiner Mitglieder in den Monaten August-Oktober die Höhe von acht Mill. Mark erreicht. Man befürchtet zum Januar 1915 einen noch weit größeren Ausfall für die letzten drei Monate dieses Jahres.

Wie aus Bern gemeldet wird, kann die Heimführung der deutschen, österreichisch-ungarischen und französischen Zivilinternierten als beendet angesehen werden. Im ganzen sind rund 11 000 Personen, meist Frauen und Kinder durch die Schweiz in ihre Heimat zurückgekehrt. Die Heimführungsbüros werden ihre Tätigkeit am 24. Dezember einstellen. Nur das Berner Bureau wird noch schwebende Geschäfte sowie die Abrechnung erledigen.

Wie aus London gemeldet wird, sind bisher 12 000 Weihnachtspakete für die deutschen Kriegsgefangenen in England eingetroffen.

Der „Reichstagsabgeordnete“ Weill wohnte, wie die „Aberle“ meldet, den französischen Kammeritzungen bei.

Das Erlöschen von Maul- und Klauenfeuche ist gemeldet vom Schlachtviehhof zu Frankfurt am Main am 22. Dezember.

Strasburg, 24. Dez. Drei hiesige Geschäfte, darunter das größte Warenhaus Strasburgs, wurden, wie das „L. Tgl.“ meldet, auf die Dauer von drei Tagen polizeilicherseits geschlossen, weil sie Spielwaren in den französischen Farben ausgestellt hatten.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Bielefeld, 28. Dezember. (Der Tod fürs Vaterland. Berufung einer Hilfslehrerin.) Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Lehrer Leo Saß aus Kesselfe in den Kämpfen in Rußland. Anstelle des im Felde stehenden Lehrers Kurland in Zieseln hat die königliche Regierung die Lehrerin Fr. Surry aus Alfenstein zur Vertretung berufen.

Königsberg, 28. Dezember. (Der Oberbürgermeister von Königsberg, Herr Körtz, hat einen schweren Verlust erlitten. Wie er in Königsberger Blättern anzeigt, haben zwei seiner Söhne den Heldentod gefunden. Nachdem der älteste Sohn Ernst in der Seeschlacht bei den Falkland-Inseln am 8. Dezember auf dem „Scharnhorst“ im Alter

von 22 Jahren wohl sicher mit dem Schiff kämpfend in die Meereszelle gesunken ist, hat am 20. Dezember auf dem Kriegsschiff „Potsdam“ auch der zweite Sohn Friedrich, 18 Jahre alt, der als Kriegsfreiwilliger eingetretten war, dem Vaterlande sein junges Leben geweiht.

Gneen, 26. Dezember. (Ein Hindenburg-Denkmal aus Schnee. Schwerer Unfall.) Das erste Hindenburg-Denkmal hat unsere Stadt erhalten. Die markige Gestalt des Ruffenbesiegers erhebt sich in einer Höhe von etwa 3 Metern im Bahnhofspark. Das Standbild wurde heute von einem uniformierten Künstler vom Kunstmuseum in Berlin in dreistündiger Arbeit aus Schnee hergestellt und gibt die Züge des Kriegshelden außerordentlich gut wieder. Dem Künstler wurde vom Publikum viel Beifall zuteil. — Tödtlich verunglückt ist auf der Chaussee bei Arkusdorf die 39 Jahre alte Händlerfrau Emma Friedrich von hier; sie stieg von einem Wagen ab und ließ durch eigene Unvorsichtigkeit in das Auto des Rittergutsbesizers von Carlinski in Gutsfelde bei Znin, wobei sie überfahren wurde. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Wege zum Krankenhaus verstorben ist.

Posen, 26. Dezember. (Hindenburg an die Posen Akademie.) Wie Posenblätter melden, ist Generalfeldmarschall von Hindenburg von der Posen Akademie zum Ehrenmitglied ernannt worden. Ergänzung von Hindenburg nahm die Ehre an und zwar, wie er in seinem Dankschreiben ausführte, umso lieber, als die Krieger der Neuzeit nicht nur mit der Waffe ausgehoben wurden, sondern auch ein geistiges Ringen der Wälder darstellen. Doch nicht nur für sich nehme er die Auszeichnung an, sondern auch für seine treuen Mitarbeiter und seine tapferen Truppen, denen nächst der Hilfe Gottes und dem Vertrauen des Kaisers die errungenen Siege zu verdanken seien.

Stecken Sie noch heute die **Oberrheinische** **Presse** in den **Druckkasten** damit sich die Zustellung unserer Zeitung nicht verzögert und Sie fortlaufend über alle **Kriegsereignisse** unterrichtet sind



damit sich die Zustellung unserer Zeitung nicht verzögert und Sie fortlaufend über alle **Kriegsereignisse** unterrichtet sind

Kofalnachrichten.

Thorn, 28. Dezember 1914.

(Das Eiserne Kreuz) zweiter Klasse haben erhalten: Leutnant v. L. Erich Wiese, Sohn des verstorbenen Konditors Adolf Wiese in Thorn; Unterzahnmeister Paul Hoffmann aus Groß Pomme, Kreis Wittau (Reg.-Inf. 61); Unteroffizier im Inf.-Regt. 61 Paul Mundt, Kaufmann aus Danzig; Unteroffizier Reider aus Mieschütz, Kreis Karhausen (Reg.-Inf. 61); Unteroffizier Fischer aus Silana, Kreis Karhausen (Reg.-Inf. 61); Gefreiter Johann Gabriel (Inf. 61), Sohn des Besitzers Albert Gabriel in Wosnig, Kreis Königsberg; Wajfeldwebel im Inf.-Regt. 176 Paul Wenig aus Elbing; Katafalkenträger Hammerstein (Inf.-Regt. 21); Gefreiter v. N. Johann Mayer aus Eisenhammer, Kreis Schlochau (Reg.-Inf. 21); Handlungsgehilfe, Unteroffizier v. N. Jürgen (Wanen 4).

(Militärische Personalien.) Ein Patent ihres Dienstgrades haben erhalten: von Schad, General der Infanterie, stellv. Kom. General des 17. Armeekorps in Danzig, ferner Generalleutnant v. D. von Heuband, Etappen-Inspektion der 9. Armee. Befördert sind zu Obersten: die Oberleutnants Feldleiter beim Stabe des Inf.-Regts. Nr. 61, J. J. J. J., Vorstand des Bekleidungsamtes des 17. Armeekorps; zum Oberleutnant Major Charilins beim Stabe des III.-Regts. 4; zu Majoren die Hauptleute und Komp.-Chefs: Steffen (Inf.-Regt. Nr. 21) und Kaumann (Inf.-Regt. Nr. 176); die Hauptleute: Schering beim Stabe des Inf.-Regts. Nr. 11 und Schüle beim Stabe des Inf.-Regts. Nr. 15; zu Hauptleuten die Oberleutnants: Kähler, Bet. Schulz, Kunze (Inf.-Regt. Nr. 21), Felmy, Reib (Inf.-Regt. Nr. 61), Menner (Inf.-Regt. Nr. 11); zum Rittmeister: Oberleutnant Martens im III.-Regt. 4; zu Oberleutnants die Leutnants: Klesfel im III.-Regt. 4, von Douglas im Inf.-Regt. 81 und Meiser, Münchow im Inf.-Regt. 11; zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, die Fähnriche: Wagner, Schaeffer, Boehnisch im Inf.-Regt. 176, Springhorn im Pionier-Batl. Nr. 17; zum Rittmeister: Oberleutnant der Reg. Langzig des III.-Regts. Nr. 2, jetzt beim Stabe des III.-Regts. 4. Ein Patent seines Dienstgrades hat erhalten: Winkelmann, Oberleutnant a. D., zuletzt im Inf.-Regt. 11, jetzt beim 1. Bataillon Inf.-Regts. 8. Weiter sind befördert: zu Hauptleuten die Oberleutnants v. K. Heidenhain und Ballmann des Inf.-Regts. 61 und Kossol des Pion.-Batts. 28 (Thorn), jetzt 1. Pion.-Batt. 26; zu Leutnants d. R. die Wajfeldwebel: Kossel, Ruz, Pasche, Legtmeyer, Lingner, Wittich, Speichmann, Friederich, Wobischall, Krizgat, Krieg des Inf.-Regts. 61, Schult des Inf.-Regts. 176; zum Hauptmann: Oberleutnant a. D. von Klaeden, jetzt im Pion.-Batt. 17, jetzt beim Pionier-Ersatz-Batt. 2; zum Leutnant d. R. die Wajfeldwebel Grotenhöfer, jetzt beim leichten Schützenregt. 13 des Inf.-Regts. 21, und die Wajfeldwebel: Winter,

Schröder, Kessel, Claußen, Fild, Naumann, Goh, Graw, Müller, Gervens, jetzt beim Reg.-Inf.-Regt. Nr. 21, Wajzammmeister Wiede, jetzt beim Reserve-Inf.-Regt. 21 der Train-Abt. 17; zu Leutnants der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots die Wajfeldwebel: Goers, Weibel, jetzt beim Reserve-Inf.-Regiment Nr. 21.

(Ordensverleihungen.) Aus Anlaß des Abtritts in den Ruhestand ist verliehen worden: dem Landgerichtspräsidenten Geheimen Oberjustizrat Hermann Hahn in Thorn der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub; dem Gerichtsstellenreferenten, Rechnungsrat Gustav Kornehl in Schwed, dem Amtsgerichtsrat, Rechnungsrat Adolf Sieber in Schlochau, dem Amtsgerichtsrat, Rechnungsrat Adolf Wondt in Baudsburg der Rote Adlerorden 4. Klasse; dem ersten Gerichtsdieners, Botenmeister Andreas Thiel bei dem Landgericht in Graudenz, dem Gerichtsdieners Karl Lebnhaus in Culm das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

(Liebesgaben der westpr. Handwerker.) Der Vorstand der Danziger Handwerkskammer hatte einen Aufruf zur Sammlung von Weihnachtspaketen für unsere Truppen erlassen. Obwohl zur Sammlung der Pakete nur sechs Tage Zeit waren, sind doch rund 180 Pakete eingegangen und an die Front weiterbefördert worden. Die Handwerkskammer Graudenz konnte fast 1000 Pakete aus ihrem Bezirk ins Feld senden.

(Das Weihnachtsfest) ist diesmal gänzlich in tieferer Zurückgezogenheit gefeiert worden, mit Gottesdienst in überrollten Kirchen, dem auch das erste Weihnachtskonzert beizurechnen war, und im Schöße der Familie. Daß auch die Jugend in den Wohnungen festgehalten wurde, verschuldete das andauernd ungünstige Wetter, das zwar für das Land weiße Weihnachten, jedoch ohne die erhoffte Nadel- und Eisbahn, für die Städte aber grüne oder besser selbstaue Weihnachten brachte. Ein Christbaum ist wohl in mancher Familie diesmal nicht angezündet worden, auch manches Kind, dem sonst von Vereinen eine Bescherung zuteil wurde, damit vertrotet, daß der Weihnachtsmann im Kriege sei; wo er eingelehrt, da hat er den Knaben meist Helm und Säbel gebracht, vielleicht noch mit einer Offiziersuniform. Die Ausflugsorte hatten an beiden Festtagen nur schwachen Besuch.

(Bahnhofsdienst des vaterländischen Frauenvereins.) Dank der Fürsorge der Damen vom Vorstand des vaterländischen Frauenvereins Thorn ist auch den Kriegern, welche Weihnachten unster auf der Reise zubringen mußten, bei ihrem Aufenthalt auf dem Hauptbahnhof eine Weihnachtsfeier bereitet, aber eindrucksvoller vielleicht als manche größere. Als die Dämmerung eintrat, erstrahlten die Erfrischungshalle und die geschmückten Tannenbäume zu beiden Seiten, in der Mitte von einem Stern getönt, im Glanz elektrischer Lichter, nachdem ihr Anblick am Tage schon die Antommenden erheitert hatte. Der strahlende Weihnachtsbaum wie die von den Damen des Vereins — die jetzt auch mit rühmlicher Opferwilligkeit einen Nachdienst eingeleitet haben — gespendeten Erfrischungen und Weihnachtsgaben verzeigten die dankbaren Krieger in die rechte Festimmung, die sich im Gehalt patriotischer Lieder äußerte — eine eigenartige, weihnachtliche Feier, für die Damen eine Reihe solcher Feiern, die den Beteiligten gewiß unvergänglich sein wird.

(Weihnachtskonzert.) Am 2. Weihnachtsfeiertage, abends 7 Uhr, fand in der Garnisonkirche ein Weihnachtskonzert, veranstaltet von dem königl. Musikdirektor Herrn Char, statt, dessen zahlreicher, den großen Raum fast füllender Besuch, wie schon bei früheren Veranstaltungen, zeigte, wie sehr es in dieser unruhigen Kriegszeit Wunsch und Verlangen vieler ist, sich an den Harmonien echter Musik zu erquiden. Das Programm, beginnend mit einem Orgelvorspiel von Char, in dem Weihnachtslieder verarbeitet waren, trug auch in der Folge der „Weihnachtsstimmung im Kriege“ Rechnung, wenn es auch nicht eben vollständig gehalten war. Die künstlerische Ausführung verbiirgten die Namen der Mitwirkenden: Herr Fritz Dreher (Tenor), Herr Dr. Moser (Bariton), der auch mit einer eigenartigen Komposition „Gebet des gepanzerten Ritters im Felde“ hervortrat, Fr. Gertrud Gehrmann (Alt) und Herr Obermusikmeister Max Böhm, der zwei Cello-Soli „Arioso“ von Haendel und „Air aus der d-dur-Suite“ von Bach vorzutrag. Aber auch das Vollständige fehlte nicht ganz, und die Schlussummern, das schön gesungene Alt-Solo „Christkind“ von Peter Cornelius, das „Wiegenlied“ für Orgel von Kierulff und der Höhepunkt des Konzertes, das „Weihnachtslied“ von W. Berger, mit dessen Vortrag Herr Fritz Dreher eine tiefe Wirkung erstellte, werden für jeden Hörer eine rechte Erbauung gewesen sein. Außer diesen Solisten wirkte die Thormer Liedertafel mit, welche drei Chorlieder „Heilige Nacht“ von Beethoven, „Der schönste Klang“ von J. Schwarz und das „Gebet während der Schlacht“ von Himmel, das prächtig gesungen wurde, vorzutrag. Das vierle, das „Niederländische Dankgebet“, ging über in Gemeinbegabung, der dem Ganzen einen eindrucksvollen, erhebenden Abschluß gab.

(Der wolkene Revision.) Wegen schwerer Urkundenfälschung hat das Schwurgericht Thorn am 16. Juni d. Js. die Gastwirtin Katharina Adamski zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil hatte die Angeklagte Revision eingelegt mit lediglich prozessualer Beschwerde — sie behauptete nämlich, die gefälschte Urkunde sei den Geschworenen mit in das Beratungszimmer gegeben worden. Das Reichsgericht verwarf indessen am 22. Dezember die Revision als unbegründet.

(Der Vollzeitsbericht) verzeichnet heute zwei Verurteilungen.

Aus der Thormer Stadtniederung, 24. Dezember. (Eine Weihnachtsbescherung) veranstaltete gestern auch in diesem Jahre der vaterländische Frauenverein der Thormer Stadtniederung. Wenn auch bei der Auswahl der zu Bescherenden in diesem Jahre eine schärfere Prüfung der Bedürftigkeit eintreten mußte, so konnten doch trotz der umfassenden Kriegswohlfahrtspflege des Vereins 18 Kinder und eine alte Frau mit Gaben versehen werden. Die Feier wurde durch eine kurze Ansprache eingeleitet, die der Ortspfarrer hielt.

Sammlung zur Kriegswohlfahrts-pflege in Thorn.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35; Ungenannt 3 Mark, Ungenannt-

Kaufstadt 1 Mark, gesammelt durch König. Förster Schubert-Alexandrow von den Waldarbeitern 12 Mark, von den Bewohnern des Kreises Niesawa 95,10 Mark, zusammen 111,10 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 18 041,90 Mark. Außerdem an Liebesgaben: Frau Direktor Kolbe 1 Flasche Rum, 2 Kisten Zigarren und Katharinen, Richard Thomas 100 Duzend Katharinen, Fleischermeister Klapp 10 Pfund Knoblauchwurk.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

Weihnachtsgaben für unsere Truppen gingen noch ein:

Sammelstelle bei Frau Geheimrat Trommer, Altstadt, Markt 16: Für den Hauptbahnhof, Scheiding 10 Mark, Gintlewicz 20 Mark, Ungenannt 300 Mark, Ungenannt 50 Mark, M. S. Leifer 20 Mark, Groblewski 5 Mark und Zigaretten, Grzankowski Zigaretten, Schilling Seife, Gutfeld 5 Duzend Tassen, Fenster Ruchgen und Wurst, Jasinski 300 Paar Wurstchen, Johanna Dietrich 30 Mark, Ungenannt 10 Mark, Uhrmacher Sieg 20 Mark, Loeser u. Wolff 500 Zigaretten, Silbermann 1 Paket, Frau Ries Käse, Peiting 5 Mark, Soppart 30 Mark, Ungenannt 20 Mark, Ungenannt 7 Mark, Frau Hirschall 10 Mark, Gajtorowski 10 Mark, Oberkellner Poplawski 5 Mark; Frda Lewy Zigaretten, Löwenapotheke Saft und Seife, „Thormer Hof“ 30 Karbonnaden und 1 Eimer Kartoffelsalat, Stengel 6 Flaschen Wein, Runde 2 Pfund Lachs und 2 Pfund Käse, Seelig Handtücher und Taschentücher, Lemandomski Kuchen, Wurst, Pfefferkuchen, Erna Grünbaum 2 Stollen, Bäckermeister Wegner 4 Stollen und 1 Napfzucker, Jastnik besetzte Brötchen, Kaisers Kaffeegeschäft Jarin, Kaffee, von Paris Zigaretten, Fr. Böhm 1 Brotkorb, Gustav Weese 1 Kiste Pfefferkuchen. — Gleichzeitig lag Frau Geheimrat Trommer allen freundlichen Gebern herzlichsten Dank.

Neueste Nachrichten.

Keine Besetzung der Abtei von Whittby.

Zürich, 28. Dezember. Die „Zürcher Zeitung“ bringt den ausführlichen Bericht des „Wochenblatts“ von Whittby vom 18. dieses Monats, wonach der den Ruinen der historischen Abtei zugefügte Schaden ganz geringfügig ist. Es sei bemerksenswert, daß der erste Offizier der Küstenwache gerichtlich angeklagt habe, nach seiner Ansicht seien sämtliche Schiffe auf die Signal- und Wachtstation gerichtet gewesen. Wenn einige Schiffe zu weit rechts gegangen seien, so müsse dieser Umstand einzig dem Schwanken der Schiffe zugeschrieben werden.

Rückkehr des Kriegsministeriums nach Paris?

Paris, 28. Dezember. Der „Temps“ glaubt melden zu können, daß das Kriegsministerium am 7. Januar nach Paris zurückkehren werde.

Der Zar im Feldlager.

Petersburg, 28. Dezember. Der Zar ist bei der Armee eingetroffen.

Berliner Börse.

Wegen der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage war die Börse am Donnerstag weniger besucht. Die Stimmung kennzeichnete sich als durchaus fest. Von Fonds wurden außer deutschen Anleihen, deren Kurse zum Teil höher stellten, auch ungarische 4% Anleihe von 1910 und 4% Anleihe von 1914 gehandelt. In Industrieportefolien fanden verhältnismäßig nur geringe Umsätze statt. Nachfragen zu höheren Kursen machten sich für Daimler Motor, für Südwest-Loose und Rheinische Metallwarenfabriken bemerkbar. Ferner wurden Kurse für Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und Rheinisch genannt. Geldsätze unverändert.

Berlin, 28. Dezember. (Umliefer Getreidebericht.) Auch nach der mehrfachen Unterbrechung des Verkehrs war eine Wendung des Getreides am Getreidemarkt nicht zu verzeichnen. Die vorliegenden Kauforder konnten, da das Angebot noch immer minimal ist, nicht befristet werden. Ab Station dagegen wurden mehrfach Abschlässe gefällig. Die Tendenz für Weizen ist wenig verändert. — Weizenmehl 38,50 bis 41,50 Mark, ruhig. — Roggenmehl 31,50—32,50 Mark, ruhig. — Weizen: trocken, kalt.

Weiter-Heberisch

der Deutschen Seewarte, Hamburg, 28. Dezember.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsbericht der letzten 24 Stunden
Borkum	746,4	SD	Negen	—	Wetterleucht.
Hamburg	752,5	WB	Negen	—	Wetterleucht.
Sümmelhub.	759,0	SD	heiter	1	zieml. heiter
Neufahrwasser	762,9	SD	bedeckt	1	zieml. heiter
Danzig	764,4	SD	bedeckt	2	zieml. heiter
Königsberg	764,9	SD	bedeckt	3	zieml. heiter
Memel	755,4	SB	Negen	3	meist bedeckt
Memel	755,8	SD	bedeckt	0	meist bedeckt
Magdeburg	758,7	SD	wolkig	5	meist bedeckt
Berlin	759,4	SD	halb bed.	4	zieml. heiter
Dresden	761,5	D	Nebel	0	meist bedeckt
Bromberg	760,7	SD	Nebel	0	meist bedeckt
Breslau	757,7	SD	Negen	2	Wetterleucht.
Königsberg	757,1	SD	bedeckt	1	Wetterleucht.
Stettin	760,2	SD	halb bed.	3	meist bedeckt
Warschau	764,4	R	Nebel	8	meist bedeckt
Prag	765,8	R	Nebel	2	zieml. heiter
Krakau	—	—	—	—	—
Leipzig	—	—	—	—	—
Hermannstadt	766,1	S	bedeckt	2	zieml. heiter
Bilfinger	745,4	S	Negen	6	meist bedeckt
Lipsien	755,1	S	bedeckt	2	meist bedeckt
Stockholm	—	—	—	—	—
Archang.	—	—	—	—	—
Yokohama	—	—	—	—	—
Manila	—	—	—	—	—
Yokohama	—	—	—	—	—
Yokohama	—	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

am 28. Dezember, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: — 0 Grad Celsius.
Wetter: trocken, Wind: Südost.
Barometerstand: 766 mm
Um 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Celsius, niedrigste: — 0 Grad Celsius.



Am 21. November fand auf dem Schlachtfeld von Osmolin in Polen während der Leitung eines erbitterten Nachtgefechtes den Heldentod in Gottvertrauen und froher Begeisterung für Kaiser und Reich mein überaus geliebter Gatte, unser Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter,

Major und Bataillons-Kommandeur
Constantin Cebrian,
u. a. Ritter des Eisernen Kreuzes.

Mit ihm sank ein sonniges, hoffnungsreiches und vielgeliebtes Menschenkind ins frühe Grab.

Im Namen der Trauernden:
Frau Leocadie Cebrian,
geb. Rostin.

Zurzeit Berlin W., Winterfeldstraße 30 b.
Beileidsbesuche mit höflichem Dank abgelehnt.

Wally Baumgart
Joseph Stuhmann

Berlobte.
Weihnachten 1914.
Thorn — Schneidemühl.

Die Verlobung unserer Tochter
Jemgard mit dem Witzfeldwibel,
Ritter des Eisernen Kreuzes, Herrn
Gustav Krause beehren wir uns
ergebnis anzugeben.

O. Fanslau und Frau
Thorn, Weihnachten 1914.

Irmgard Fanslau
Gustav Krause
Berlobte.

Ihre durch Kriegsstraftung
stattgefundene

Bermählung

zeigen ergebenst an

Unterstützt, d. H. Paul Horst
und Frau Hedwig Horst,
geb. Wisniewska.

Thorn-Moder, 27. D. 1914.

Höchstpreise für Kleinhandel mit Petroleum.

Im Bereiche des 17. Armeekorps, mit Ausnahme, der zum Befehlsbereich der Festungen Danzig, Thorn, Graudenz und Culm gehörigen Orte, werden bis auf weiteres als Höchstpreise für das Diter Petroleum im Kleinhandel festgesetzt:

24 Pfennig in den Städten und
25 Pfennig in den ländlichen Bezirken.

Höhere Preise dürfen weder gefordert noch gezahlt werden. Zuwiderhandlungen werden aufgrund von § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Danzig den 23. Dezember 1914.

Der stellv. kommandierende General 17. Armeekorps.
v. Schack.

Bekanntmachung

betreffend die Viesierung von Liebesgaben.

Den Truppen fehlen **Handtücher**; ich bitte, dies bei der Spendung von Liebesgaben zu berücksichtigen.
Thorn den 22. Dezember 1914.

Der Vorsitzende
des Kreisvereins vom Roten Kreuz, Thorn-Land.

Vorschuss-Verein zu Thorn,
e. G. m. u. H.

Wegen Inventuraufnahme bleibt unsere Kasse
am Donnerstag den 31. d. Mts.

geschlossen.

Der Vorstand.



Die königl. preuß. Lotterie-Einnahme ist vom
Altstäd. Markt 27 nach

Breitestraße 22, 1 Treppe,
verlegt. (Im Hause Kornblum).

Erdler, königl. preuß. Lotterie-Einnahmer.



Den Tod für's Vaterland starb am 20. d. Mts. in
Polen mein lieber Schwiegersohn

Fritz Runge,

Hauptmann der Reserve und Kompagnieführer im
Inf.-Regt. v. d. Marwitz, Nr. 61,

nachdem er sich das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse ver-
dient hatte.

Thorn den 28. Dezember 1914.

Geb. Sanitätsrat **Dr. Meyer,**
zugleich im Namen meiner Tochter und
der übrigen Angehörigen.

Am 26. d. Mts., 8 1/2 Uhr vormittags, starb nach langen
schweren Leiden unser lieber, guter Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Peter Swięcicki

im Alter von 65 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn den 28. Dezember 1914

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 30. Dezember, nach-
mittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Weinbergstraße 12, aus statt.

Am 26. Dezember verschied mein langjähriger
Berkführer,

Herr **Maurerpolier**

Peter Swięcicki

in Thorn.

War derselbe auch bereits seit längerer Zeit aus
meinem Geschäft ausgetreten, so bleibt sein treues
Wirken doch stets in guter Erinnerung.

Thorner Zementwaren- und Kunststeinfabrik.
R. Ueblich.



Den Heldentod für das Vaterland erlitt am
18. November d. Js. in der Schlacht bei Lodz in
Russisch-Polen

Herr **Regierungsupernumerar**

Paul Zittlau,

Leutnant d. R. im 1. Ermländischen Infanterie-
Regiment Nr. 150,
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wir betrauern in dem auf dem Felde der Ehre
Gefallenen einen hochgeschätzten Amtsgenossen und
lieben Freund, dessen Andenken wir allezeit in Ehren
halten werden.

Marienwerder, Wpr., im Dezember 1914.

Der Verein der Regierungs- und Stenographen-
numerare des Regierungsbezirks Marienwerder.

Allen lieben Verwandten,
Freunden und Bekannten,
die in so überaus herzlicher
Weise uns ihre Teilnahme
bei dem Hinscheiden unserer
geliebten Tochter

Anna,

auch durch die wundervollen
Kranzspenden, bewiesen
haben, sprechen wir hierdurch
unseren innigsten Dank aus.
Thorn, im Dezbr. 1914.

Joseph Baczanskiu, Frau.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den Neujahrs-
Briefverkehr können Privatbindungen
im Gewicht über 50 g im Verkehr
zwischen der Heimat und dem Feldheer
in der Zeit vom 29. Dezember bis
einschließlich 2. Januar nicht ange-
nommen werden. Es wird dringend
erlaubt, auch die Sendungen bis 50 g
nur zur Übermittlung eigentlicher
Nachrichten zu benutzen, Liebesgaben
und dergleichen aber mit ihnen nicht
zu verschicken.

Der Staatssekretär
des Reichs-Postamts.
gez. Kraetke.

Zwangsversteigerung.

Am
Mittwoch den 30. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr,
werde ich in Schönsee:

8 Paar Zugschuhe,
20 Paar Pantoffeln,
7 Paar niedr. Hausschuhe,
8 Paar Kinderschuhe,
1 Duzend Halbschuhe
öffentlich meistbietend versteigern.
Sammelplatz: auf dem Markt.
Thorn den 28. Dezember 1914.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Dem Geburtstagskinde **Gustav**
August Hildebrandt aus Europa
ein dreimal donnerndes Hoch,
daß die Mauerstraße wackelt, aber
nicht umfällt.

Alte Bekannte.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll am

16. März 1915,

vormittags 9 Uhr,
an der Gerichtsstelle — Schöffensaal —
versteigert werden das im Grundbuche
von Gr. Radowisz — Kreis Driesen —
Band III, Blatt 68 (eingetragene Ei-
gentümer am 11. August 1914, dem
Tage der Eintragung des Versteige-
rungsvermerks: der Landwirt Josef
Ostrowski und dessen mit ihm in
Eigentümergeinschaft lebende Ehefrau
Anastasia, geb. Borzynski, in Gr.
Radowisz) eingetragene Grundstück,
Gemarkung Gr. Radowisz, 4,98,10 ha
groß, Reinertrag 4,55 Taler, Grund-
steuerunterrolle Art. 59, Nutzungswert
60 Mk., Gebäudesteuerrolle 68 a,
b, c, d, Acker, Weide, Hofraum, Scheune,
Stall, Windmühle.

Gelüb den 14. Dezember 1914.
Königliches Amtsgericht.

Gelernter Handwerker.

verheiratet, sucht Stellung als Bote oder
sonst derartige Beschäftigung.
Angebote unter K. 410 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Gehilfe,
der polnischen Sprache mächtig, für
Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft
per 1. 1. 15 gesucht. Angeb. u. L. 411
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwärterin
Wegner, Gerstenstr. 9a.

Hals- und Lungenleidenden

telle ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (nur gegen Ein-
sendung des Briefpostos) mit, wie ich durch ein ebenso ein-
faches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Ver-
fahren von meinem langwierigen Leiden (altem starken Asthma,
Husten, Auswurf, Nachtschweiß, Abmagerung usw.) befreit wurde.
Leop. Dick, Grosskönigsdorf 230, Rheinland.

Glücks-Blei

zum Glessen in der

Silvester-

Nacht.

Originelle Neuheiten
à 10 Pf.

Justus Wallis,

Breitestrasse 34.



Aufwartemädchen

kann sich melden. Gerstenstraße 12, 1.

Gut erhaltener dunkler Winterüber-
zieher, (keine Figur) zu verkaufen.
Kleine Marktstraße 9, 2, links.

2 bis 3 möbl. Zimmer,

2 davon als Wohnzimmer, eins als
Büro, sofort gesucht, wenn möglich mit
Autogarage.

Angebote Gerstenstraße 8/10, part.

Wohnungsangebote

Laden,

mit anst. Kantor, Seglerstraße 25, in
dem seit 30 Jahren Herrenkonfektion be-
trieben, auch für jedes andere Geschäft
passend, da große Nebenräume mit
vorhanden, vom 1. 4. 15 zu vermieten,
auch vorher

Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

Herrschafliche Wohnung

9 Zimmer und aller Zubehör, vom
1. 4. 15 zu vermieten.

F. Wegner, Brombergerstraße 62.

Gut möbl. Vorderzimmer,

mit oder ohne Penst. n. zu vermieten.
Kleine Marktstraße 9, 2, links.

Gut möbl. Zimmer
vom 1. 1. zu vermieten, event. von so-
fort. Bad und elektr. Licht im Hause.
Brombergerstraße 8, 3.

Landwehr-Verein
Thorn.

Mittwoch den 30. d. Mts.,

abends 8 Uhr,

findet im Saale des Zwölfknechtens die

Weihnachtsbescherung

der Militärwaisenkinder statt. Nach

demselben gefälliges Belagmen sein mit

Damen. Zahlreiches Erscheinen ist er-
wünscht.

Der Vorstand.

Der **Acillierist** vom Schießplatz,
mit Reparaturwerk 2559, wird gebeten,
vorzujprechen.

Lesser, Rathbarnerstraße 12.

Verloren!

Ein Trauring, gez. W. J. 12. 7. 12,
vom 95 Big.-Bazar bis Neustädter
Markt 11 verloren gegangen. Der ehe-
liche Finder wird gebeten, denselben
gegen Belohnung in der Geschäftsstelle
der „Presse“ abzugeben.

Entlaufen

ist ein kleiner, gelber Affenputzler am
heiligen Abend, mittags zwischen 12-1
Uhr. Gegen Belohnung abzugeben
Gasthaus „Drei Linden“, Thorn-Moder

Junge Ake,
schöne, graue Farbe, entlaufen. Abzu-
geben Schumacherstraße 2.
Hierzu weißes Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Italien besetzt Valona.

Dem vorbereitenden Schritt zur Besetzung der südalbaniſchen Stadt Valona, den Italien vor mehreren Wochen unternahm, ist nunmehr die Besetzung selbst gefolgt. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Valona vom 25. Dezember: Seit einigen Tagen hatte man Nachricht, daß sich hier Bewegungen mit nicht ganz klaren Zielen, aber mit der Tendenz auf Umsturz jeder Autorität vorbereiteten. Eine Ver- ordnung der Ortsbehörde hatte das Waffentragen allgemein unterſagt, um einer Agitation, welche die Vertreibung der Flüchtlinge und ihre Rückſendung nach Epirus bezweckte, entgegenzutreten. Geſtern in der Morgendämmerung wurde die Bevölkerung durch Schüsse in verſchiedenen Teilen der Stadt in Aufregung verſetzt. Die italieniſche Kolonie flüchtete in das italieniſche Konſulat, und der italieniſche Konſul hat den Admiral Patris um Landung von Matroſen von dem Hafens-Liniensſchiff „Sardegna“. Die italieniſchen Matroſen gingen ohne Zwischenfall an Land. Der Befehlshaber der Gendarmen der Stadt und andere Perſönlichkeiten beſuchten den italieniſchen Konſul und brachten ihm ihre Dankbarkeit für das, was Italien für Valona tue, zum Ausdruck. Sie verſprachen die Mitarbeit der Bevölkerung. Die Matroſen nahmen die Stadt friedlich in Beſitz. Es herrſcht vollſtändige Ruhe. — Während in Valona nach der offiziöſen Verſicherung Ruhe herrſcht, ſcheint Mittelalbanien, im beſonderen das frühere Einflußgebiet Eſſad Paſchas, für den Abfall reif zu ſein.

Aus Durazzo meldet die „Agenzia Stefani“ vom 25. Dezember: Eſſad Paſcha iſt mit Rückſicht auf die ſchwierigen Verhältniſſe, die im Innern Albanien, beſonders in ſeiner Reſidenz Tirana (35 Kilometer öſtlich Durazzo), und Umgebung herrſchen, nach Kroja (15 Kilometer nördlich Tirana) abgereiſt, wo er ſich zu den dort verſammelten Streitkräften begeben wird. Weitere Streitkräfte werden mit dem Dampfer „Citta di Bari“ abgehen.

Admiral Patris hat folgende Proklamation an die Bevölkerung von Valona gerichtet: „Die erſten Unruhen, die in kurzen Zeitabſchnitten in dieſem Gebiet aufeinander folgten, haben den Verkehr und die begonnenen Arbeiten lahmgelegt und bringen Leben und Eigentum der Bewohner in Gefahr. Die italieniſche Regierung als wachſamer Hüter der Geſchicke Albanien wünſcht, daß eure ſchwer bedrohte Ruhe geſichert werde. Auf euren Wunſch herbeigeeilt, gehen italieniſche Matroſen von den Schiffen an Land, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zu eurem Schutze.“

In Beſprechung der Landung italieniſcher Matroſen in Valona ſchreibt das „Giornale d'Italia“, die Landung werde im Lande mit Beſriedigung aufgenommen. Jeder Italiener ſei überzeugt, daß Italien ein Intereſſe an dem Be-

ſtehen eines unabhängigen Albanien habe. Italien beabſichtigt keine Expansion in Albanien, doch verzichte es nicht auf die wachſame Wahrung der Rechte der Zivilisation und ſeines politiſchen Anſehens. Italien habe alsbald erkannt, daß die Anſtrengungen der albaneſiſchen Patrioten inſolge von Agitationen ſcheitern würden, und habe den Mächten ſeine Abſicht bekannt gegeben, Valona vor den Banden zu ſchützen, die die Umgebung durchſtreifen, ſowie der Stadt ſanitäre Unterſtützung und andere Werte der Wohltätigkeit zukommen zu laſſen. So habe man die kleine Inſel Saſeno beſetzt und eine ſanitäre Miſſion nach Valona geſchickt. Italien hätte damals auch eine Armee landen können, doch habe es, um ſeine Langmut und die Abweſenheit jedes Hintergedankens darzutun, vorgezogen, den weiteren Verlauf der Ereigniſſe abzuwarten, im Vertrauen darauf, daß eſſad Paſcha gelinge, den Frieden im Lande wiederherzuſtellen. Inſolge der Anſtrufung des heiligen Krieges hätten jedoch mehrere die Gelegenheit gekommen geglaubt, von neuem die moſlemitiſchen Albanieſen, die unruhig ſeien, aufzuſtacheln, und die Hoffnung Italiens ſei durch die Tatſachen überholt worden. Seit zwei Wochen werde Albanien von blutigen Unruhen zerriffen, die ſogar die Scheinregierung Eſſad Paſchas in Gefahr brächten. Die Klammern der Erhebung dehnten ſich mit ſuchtbarer Schnelligkeit von einem Diſtrikt zum andern aus und be- rührten jetzt ſogar Valona. Durch die eingegangenen Nachrichten ſei in Italien der Eindruck hervorgerufen worden, daß eine Landung notwendig ſei, und bei den erſten Hinſchüſſen, die den Aufruhr ankündigten, ſei die Stadt beſetzt worden. Dieſe energiſche Tat der italieniſchen Matroſen habe genügt, um die Empörung zu entzünden und einen dankbaren Empfang durch die Bevölkerung von Valona zu erzielen. Die Landung ſei alſo eine Ordnungsmäßige, um ein Gemekel zu verhüten, deſſen erſte Opfer die in Valona wohnenden Europäer geworden wären. Doch ſei es nicht minder die Betonung der entſchloſſenen Wahrung der italieniſchen Intereſſen an dem für die Sicherheit Italiens empfindlichſten Punkte. Deshalb habe die Öffentlichkeit, die keine territoriale Herrſchaft in Albanien wünſche, mit Befriedigung die Landung aufgenommen, die im Intereſſe der Vermeidung von friedenſtörenden Unruhen in Valona und zur Verhinderung der Würde Italiens keine längere Verögerung geduldet hätte.

Das japaniſche Parlament aufgelöst.

Die japaniſchen Imperialiſten ſind ſchon lange vor dem Kriegsbeginn auf eine ſtarke Gegnerſchaft im Volk und im Parlament geſtoßen. Es wurde den japaniſchen Ausbrei-

tungspolitikern vorgehalten, daß Japan durch die Kriege gegen China und Rußland, ſowie durch die darauf folgende Aera der Rüſtungen wiſſchaftlich erſchöpft ſei, und daß die Fortſetzung dieſer Politik das Land vollends dem Untergange nahebringen müſſe. Die Flottenſtände gaben der Agitation gegen den Militarismus neue Nahrung. Die Beteiligung Japans an dem Kriege der europäiſchen Mächte hat dieſe Oppoſition nicht nur nicht beſeitigt, ſondern noch verſchärft. Sie iſt im Parlament derart erſtarbt, daß ſie es mit Erfolg unternehmen konnte, der Regierung ſelbſt eine verhältnismäßig ſo geringe Heeresvermehrung, wie zwei Diviſionen, alſo 30 000 Mann zu verweigern. Reuters Bureau meldet darüber aus Tokio vom 26. Dezember:

Das Parlament hat die Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der Armee um 2 Diviſionen verlangte, mit 213 gegen 148 Stimmen abgelehnt. Der Kaiſer hat darauf die Auflöſung des Parlaments angeordnet.

Vier Tage vor dieſem bedeutungsvollen Ereigniſſe ließen die Londoner „Times“, um die Welt auf die bevorſtehend Niederlage der japaniſchen Imperialiſten vorzubereiten, ſich aus Tokio folgendes berichten:

Der Plan der japaniſchen Regierung, die Armee auszubauen, bildet den einzigen Grund für die Meinungsverſchiedenheit unter den politiſchen Parteien. Da es der Majorität nicht gelang, das Kabinett durch einen Angriff auf ſeine auswärtige Politik und den Vorwurf, daß Japan ſich England unterordne, zum Wanken zu bringen, wird ſie Sonnabend, wenn die Armeevorlage zur Sprache kommt, gegen die Regierung in Oppoſition treten. Sollte die Regierung unterliegen, wird das Haus aufgelöst und die Neuwahlen würden im März, die Wiedereröffnung des Hauſes im Mai ſtattfinden.

Aus dieſer Anſage geht — trotzdem die „Times“ das Gegenteil behaupten — mit voller Deutlichkeit hervor, daß im japaniſchen Parlament eine ſtarke Strömung gegen die Beteiligung am Kriege ſteht, inbeſondere gegen die militäriſche Geſellſchaft, die Japan den Engländern leiſtet. Dieſe Strömung iſt es auch, die bisher die Entſendung japaniſcher Truppen nach Europa verhindert hat.

Im Pariſer „Figaro“ erörtert der frühere Miniſter des Außern Gabriel Hanotaug die Frage, welches die Meinung Japans über eine japaniſche Intervention in Europa ſei. Mehrere Zeitungen ſeien für eine gewiſſe Mitwirkung eingenommen, aber die meiſten ſeien einer etwaigen Teilnahme Japans an dem Kriege in Europa abgeneigt. Hanotaug fügt hinzu, der Miniſterpräſident Graf Okuma ſei augenblicklich nicht gewillt, eine gemeinſame Aktion an der Seite der Verbündeten zu unterſtützen.

Ach nein, Graf Okuma, der imperialiſtiſche Draufgänger, wäre „augenblicklich“ durchaus geneigt, Truppen nach Europa zu ſchicken. Aber erſtens läßt man ihn nicht, und dann fordert Japan wahrſcheinlich von den Verbündeten einen zu hohen Preis für ſeine Hilfe.

Wie der „Nieuwe Rotterdamſche Courant“ aus Tokio meldet, teilte bei Beantwortung einer Anſfrage in der japaniſchen Kammer der japaniſche Miniſter des Außern mit, daß kein einziges Band Japan erſucht habe, Truppen nach Europa zu ſchicken.

Neue Bundesratsverordnungen.

Die Schulden des täglichen Lebens verfahren nach den Vorſchriften des Bürgerlichen Geſetzbuches in zwei oder vier Jahren. Dieſe Friſten laufen regelmäßig mit dem Jahresſchluß ab. Für die Gläubiger ergibt ſich daraus vielfach die Notwendigkeit, die Verjährung durch gerichtliche Geltendmachung des Anſpruches zu unterbrechen. Inſolgedeſſen pflegen ſich gegen Schluß des Jahres die Klagen und Zahlungsbeſehle in erheblichem Maße zu häufen. Unter den gegenwärtigen Verhältniſſen kann dieſe Unzulänglichkeiten nicht immer genügend Rechnung getragen. Der Gläubiger kann häufig nicht überleben, oder der Hemmungsgrund noch fortdauert oder wenn er ſein Ende erreicht hat, auch wird er vielfach, ohne daß ein rechtlicher Hemmungsgrund vorzuliegen braucht, an der Geltendmachung ſeines Anſpruches taſächlich verhindert ſein. Um den entſtehenden Schäden vorzubeugen, hat der Bundesrat am 22. Dezember eine Verordnung über die Verjährungsfriſten erlaſſen, wonach die in den §§ 196, 197 des Bürgerlichen Geſetzbuches beſtimmten Anſprüche, die zurzeit noch nicht verjährt ſind, nicht vor dem Ablaufe des Jahres 1915 verjähren.

Eine weitere Verordnung betrifft die Bewilligung von Zahlungsfriſten bei Hypotheken und Grundſchulden. Schon allgemein kann aufgrund der Bundesratsverordnung vom 7. Januar 1914 eine richterliche Zahlungsfriſt bewilligt werden. Die Dauer der Friſt iſt jedoch auf höchſtens drei Monate beſchränkt. Für die Anſprüche auf Rückzahlung des Kapitals einer Hypothek oder Grundſchuld iſt dieſe Friſt unerkennbar nicht ausreichend. Die neue Verordnung ermächtigt deshalb in Ausbau der Verordnung vom 7. August 1914 das Prozeßgericht, die Zahlungsfriſt für Hypotheken- und Grundſchuldkapitalien bis auf ſechs Monate zu bemessen. Hat das Prozeßgericht eine Friſt nicht bewilligt, ſo ſteht ebenſo wie nach der Verordnung vom 3. August 1914 die Befugnis dem Vollſtreckungsgerichte zu. Die Vorteile der Verordnung kommen, wie beſonders vorgeſehen iſt, ungeſtört auch ſolchen Hypothekenschuldnern zugute, denen vor dem Inkrafttreten eine Zahlungsfriſt für das Kapital bereits bewilligt worden war.

Ferner iſt eine Bundesratsverordnung über die Sicherheitsleiſtungen mit Wertpapieren ergangen: Der § 234 des Bürgerlichen Geſetzbuches läßt eine Sicherheitsleiſtung nur mit

Briefe vom Kriegſchauplatz in Polen.

Von H. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck, auch auszugsweiſe, verboten.)
Erſte Umſchau.

III.
Dienstag, 8. Dezember.

In den Klippen.

Wir ſind heute auf dem rechten Flügel der Diviſion. Eine anſtrengende, aber abermals lohnende Partie. Höhenreiches Gelände, manchmal im Stil einer ſüdwäſtariſchen Klippenlandschaft! Denn die Höhen, die anfangs ſanft und glatt anſteigen, ſind völlig taſh und gehen dann in groteskes, reichlich verwittertes Felsgelände über. Unſere Front hat dort allerlei Ausbuchtungen, die durch das Gelände bedingt ſind. In den Tälern wechſeln Kiefernwald, Braſche und Acker. Hier und da iſt das Gebirgsbild recht maleriſch. Als Führer reitet dieſmal neben Herrn Leutnant K. Herr Artilleriehauptmann F. vom Stabe mit uns. Wir ſehen in der Front artillerieſiſch beſonders Intereſſantes; ein beſonders bemerkenswertes Schauſpiel, die Beſchießung feindlicher Schützengraben durch Feldartillerie, die ſich in den Bergen eingeniſtet hat, entgeht mir allerdings, da ich müde der langen Kletterei bergauf und bergab den Marſch nicht ganz bis zu Ende mitmache. Nun, man kann ja nicht bei jeder Höhezeit zu Gaſt ſein. Folgendes ſteht mir von den bunten Bildern, die der Tag gebracht hat, am deutlichſten vor Augen. Wir ſind auf einer Höhe, auf der ſich abermals eine ſchwere Haubitzenbatterie eingegraben hat. Von ihr aus iſt direkte Schußbeobachtung möglich; dafür iſt ſie ſelbſt wiederholt erſtaunt beſchoſſen worden. Unten im Tal, unmittelbar vor uns, liegt die Ruine eines Herrenhauſes, die anmutige Parkanlagen umgeben. Dahinter liegen deutliche Schützengraben und hinter dieſen als ſchwarze Streifen, die durch die Flur gehen, ſolche des Feindes. Als Abſchluß ragt eine klippige Höhe, und neben ihr liegt ein Dorf. All dies kann man von einem Schützengraben ein wenig

unterhalb unſerer Batterie aus gut überſehen, und das Ganze iſt nicht ohne materiſche Reize. Ebenſo kann man das Panorama von der Batterie aus einſehen, wenn man den Kopf hinter den Klippen hervorſtreckt.

Zwan und Zaukel.

Doch iſt ſolche Schauſt nicht ungefährlich. Denn unſere Stellung iſt, von dem feindlichen Artilleriefeuer ganz abgesehen, von den gegneriſchen Klippen aus ſelbſt für Gewehrfeuer noch erreichbar; dort aber liegen ruſſiſche Scharſchützen, die für ganz beſonders gefährlich gelten. Alle Beſchießung durch Schrapnells hat ſie nicht vertreiben können. Beſonders gefürchtet ſind zwei Schützen: Zwan und Zaukel, über deren Frechheit und Treffſicherheit wahre Legenden im Umlauf ſind. Vielleicht iſt ihre ganze Exiſtenz eine Legende; inbeſſen haben ruſſiſche Gefangene ihre Namen in Umlauf gebracht, und ſo führt man eine Reihe in Anbetracht der Entfernung verblüffender Treffer, durch die Leute aus der Batterie außer Geſicht geſetzt worden ſind, auf ſie zurück. Merkwürdigerweiſe haben auch ſie ſeit dem Schweigen der feindlichen Artillerie nichts mehr von ſich hören laſſen. Man neigt zu der Annahme, daß die Artillerieſtellungen drüben und auch die Klippen vom Feinde geräumt ſind; dennoch warnt man uns dringend, irgend einen Zipfel von uns für den Klippen jenseits ſichtbar werden zu laſſen. Doch wir haben auf dem Wege zur Batterie in Rückſicht auf Zwan und Zaukel eine kleine Lichtung, über die man hinweg muß, auf Erſuchen unſerer Führer bereits einzeln im Lauſſchritt paſſieren müſſen. Es iſt ganz glatt gegangen; die beiden Böſewichter haben ſich nicht gemeldet, obgleich ſie angeblich gerade dieſe Lichtung an ihr Herz geſchloſſen haben ſollten. So imponieren ſie uns nicht, und ſo leiſten wir uns in aller Gemütsruhe den verbotenen Blick ins Tal. Es bleibt auch alles friedlich. Wiſſen den Schützengraben erkennt man einige Tote. Es ſind Ruſſen, die von dem letzten Vorſtoß ihrer Landsleute her noch dort liegen.

Iſt die gegneriſche Stellung etwa verlaſſen? Daran glauben unſere Offiziere ebenſo wenig, wie die in der Batterie. Der Schein trägt, und eine Patrouille, die man etwa jetzt vorſchieben wollte, könnte ruhig ihr Teſtament machen. Zum Nachfühlen iſt nichts Zeit, — wenn es dann noch nötig iſt. Trotz der Schweigameit drüben glaubt man auf unſerer Seite nicht einmal an Munitionsmangel beim Gegner. Aber da iſt er ſicher noch.

In dieſe Erörterung hinein kommt die Meldung von der Infanterie, daß der Feind nicht nur nach wie vor vorhanden ſei, ſondern ſogar einen Vorſtoß vorzubereiten ſcheine. In den Klippen ſei eine ganze Menge Schützen; im übrigen ſei auch das Dorf gegenüber, das ſchon wiederholt leergeſchoſſen worden iſt, wieder da beſetzt. Merkwürdig! Die Ruſſen wiſſen doch, daß ſie das Dorf nicht halten können! Der Batteriechef beſchließt, in die Klippen eine Granate zu geben, und in das Dorf als Salve vier. „Hinterher können die Herren runter ſehen, ſo viel Sie wollen!“ ſagt ein Unteroffizier zu mir. „Wenn die Kerls erſt Pulver bekommen, haben ſie zu nichts mehr Luſt! Dann trauen ſie ſich den Tag über nicht mehr hervor.“

So wird denn loſgeſchickt. Die Schüſſe ſihen; die Batterie iſt eingeſchoſſen. Der Schuß in die Klippen ruft die bekannte, in der Tat gewaltige Plinie von loſſchwarzem Qualm hervor. Die vier Granaten, die gleichzeitig in den Ort fahren, laſſen dort ein eigentümliches Funksprühen bei gleichzeitiger Aufſteigen des ſchwarzen Qualms überall zwiſchen den Strohdächern eintreten. Es iſt ein unheimlicher Anblick, etwa ſo, als habe ſich für das Neſt und nur für dieſes als Wahrzeichen drohenden Anheils der hellſte Tag für einige Sekunden in Nacht gewandelt und in Finſternis. Dazu dringt, wie das Geheul der Hölle, das fünffache Krachen der plahenden Geſchoſſe herüber.

Es folgt eine Minute geſpannter Erwartung. Wird der eiserne Gegenschuß kommen? Wenn wir es nicht wüßten — ein Blick auf die Bäume ringsum mit ihren heruntergebrochenen Äſten und die

Geſchoſſer auf den dürren Nadeln des Waldhobens würden es uns verraten. Doch abermals bleibt es ſtill drüben. Keine Bewegung iſt zu ſehen, kein Laut zu hören. Auch fällt kein Schuß von den Klippen her, obwohl wir während der Schüſſe deutlich zu ſehen ſein mußten. Der Unteroffizier ſcheint Recht zu haben. Es ſcheint den Tatendrang unſeres Gegenübers in der Tat zum Mindesten nicht zu beleben, wenn er „Pulver bekommt“. Nun, etwas Wirkung in Geſtalt von Einſchüchterung des Feindes kann man für ſein Geld ſchließlich auch verlangen. Die fünf Schuß aus dieſen Geſchützen, die der Zufall in unſerer Gegenwart verfeuert ließ, koſten dem Staat ein artiges Sümmchen.

Am Fuße des Abhangs, hinter den Schützengraben, liegt ein eben zugeſchüttetes Kriegergrab. Zwei blutjunge Bürgſchen ruhen darin; Kriegs- freiwillige. „Armin F., Photograph“ meldet das ſchlächte Kreuz, und „Georg S.“ Die Ruſſen haben in der Nacht den Schützengraben überfallen; bei der Verfolgung nach ihrer Abweilung haben die beiden wackeren jungen Soldaten ihr Leben geſaſſen. Landwehr hat die Toten dann gefunden und zurückgebracht. Die im Schützengraben erzählen, wie nette Kameraden F. und S. geſeſen ſeien; aber das Leben fordert auch ſeine Rechte. So brodelt denn wenige Schritte vom Grabe ein Keſſel mit Suppe über einem muntern Feuerchen; der Landwehrmann, der das ehrenvolle Amt des Kochs ſeines Zuges verſieht, iſt, wie ein Geſpräch ergibt, ein Apothekergehilfe aus Halle; der Offiziersdienſtmutter aber, der den Keſſel umſchnuppert und zu wiſſen begehrt, wann endlich er etwas Warmes in den Leib bekommen werde, begrüßt uns gar als Kollege. Es iſt ein Zeitungsverleger, ebenfalls aus dem Sächſiſchen.

Als Angriffs- wie als Verteidigungswaffe ſind auch Handgranaten vorhanden, wie ſie im letzten Balkankriege und auch bereits im Kriege in der Mandſchurei eine große Rolle geſpielt haben. Die Handgranate iſt eine Pionierwaffe, und ein Pio-

solchen mündelstärkeren Wertpapieren zu, die einen Kurswert haben; die Sicherheit kann in Höhe von drei Vierteln des Kurswertes geleistet werden. Da zurzeit ein Kurswert nicht notiert wird und sich daher nach dem Wortlaut der gesetzlichen Vorschriften zweifel ergeben könnten, hat der Bundesrat die Zulässigkeit der Sicherheitsleistungen mit mündelstärkeren Wertpapieren, die vor Ausbruch des Krieges einen Kurswert hatten, ausdrücklich ausgesprochen; die Sicherheitsleistung soll in Höhe von drei Vierteln des Kurswertes vom 25. Juli d. Js. zulässig sein. Mit den Kriegsanleihen des Reiches soll in Höhe von drei Vierteln des Kurswertes die Sicherheit geleistet werden können. Diese Vorschriften finden auf alle Sicherheitsleistungen Anwendung, für die der § 234 des Bürgerlichen Gesetzbuches maßgebend ist, mögen sie aufgrund von Reichs- oder Landesgesetzen erfolgen.

Die Weihnachtswünsche des Papstes.

Der Papst empfing am 24. Dezember im Thronsaal das heilige Kollegium, um dessen Weihnachtswünsche entgegenzunehmen. Dem Empfange wohnten 23 Kardinal- und Beamten des päpstlichen Hofes bei. Kardinal Datarus Vincent Bannuti verlas die Adresse, drückte dem Papste die Weihnachtswünsche aus und wies auf das Werk des Papstes hin, das darauf zielt, den Frieden zwischen den Völkern herbeizuführen. Der Papst antwortete in einer längeren Rede, dankte für die Wünsche und gedachte in lobenden Worten seines großen Vorgängers Pius X. Dann fuhr er fort, unter den Wünschen des heiligen Kollegiums erscheine ihm keiner dem Weihnachtsfest mehr zu entsprechen, als der Wunsch, der alle Herzen bewege, der Wunsch nach Frieden. Diesen Wunsch habe er mit besonderer Eifer aufgenommen, dazu getrieben durch die schmerzlichen Ereignisse, die seit fünf Monaten auf der ganzen Welt Trauer verursachten. Unglückschicksale habe die Vorsehung seinem Pontifikat seine großen Aufgaben gegeben, denn während man den neuen Papst mit Freudenrufen hätte begrüßen wollen, sei er mit Waffen- und Schlachtenlärm begrüßt worden. Aber er habe von Beginn seines Pontifikats die Größe seiner Friedensmission als Nachfolger Christi nicht übersehen können. Er habe öffentlich und privat keinen Weg unversucht gelassen, damit sein Rat, sein Wille und seine Sorge für den Frieden gut aufgenommen würden. In diesem Sinne habe er einen Waffenstillstand zu Weihnachten vorschlagen gedacht, in der Hoffnung, daß man, wenn auch nicht das schwarze Gefenst des Krieges verschuchen, so doch wenigstens denen Vindierung bringen könnte, denen der Krieg Wunden geschlagen habe. Leider sei diese christliche Anregung nicht von Erfolg gekrönt gewesen, aber das habe ihn nicht entmutigt, sondern er beachtete, seine Anstrengungen, das Ende des Krieges zu beschleunigen, oder wenigstens dessen traurige Folgen zu erleichtern fortzusetzen. Er sei nicht ohne Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang, für den Austausch von Kriegsgefangenen eingetreten, die für einen späteren Kriegsdienst unbrauchbar sind. Ferner habe er gewünscht, daß Priester, die der Sprache der Gefangenen kundig sind, sich diesen nähern, um sie zu trösten und wohlwollende Vermittler zwischen ihnen und ihren Familien zu bilden, die vielleicht aus Mangel an Nachrichten in Sorge seien. Der Papst drückte zum Schluß den Wunsch aus, daß der Krieg bald ende

und die Regierenden wie die Völker auf die Stimme des Engels hören möchten, der das Geschick des Friedens ankündigt. Er hoffe fest, daß Gott diesen Wunsch gut aufnehmen werde und fordere auf, zu beten, daß dies geschehe. Der Papst schloß mit den besten Wünschen für das heilige Kollegium und erteilte darauf den apostolischen Segen.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 28. Dezember. (Eisenbahnminister Breitenbach Ehren doktor der technischen Hochschule in Danzig.) Rektor und Senat der technischen Hochschule Danzig haben auf Antrag der Abteilung für Bauingenieurwesen einstimmig beschlossen, dem Minister der öffentlichen Arbeiten Dr. von Breitenbach die Würde eines Dr.-Ing. der Hochschule seiner Vaterstadt Danzig ehrenhalber zu verleihen, in dankbarer Anerkennung der gewaltigen Leistungen der seiner leitenden Führung unterstellten Eisenbahnen, die den raschen Aufmarsch deutscher Heere und schnelle Verschiebung großer Truppenmassen zur Verteidigung unserer Grenzen in Ost und West ermöglichte.

Karlshaus, 25. Dezember. (Von seinem Kameraden persönlich erschossen) wurde in Reidenburg der Landsturmmann, Heizer Sabudda aus Schmentau beim Putzen der Gewehre, und zwar von dem Landsturmmann Hallmann aus Röstau. Er lebte noch einige Stunden und sprach die Bitte aus, es möge der unvorsichtige Schütze nicht zur Verantwortung gezogen werden. Die Leiche des Verstorbenen, der eine zahlreiche Familie hinterläßt, ist in heimlicher Erde, in Bradnig, beigesetzt worden.

Dierode, 25. Dezember. (Herr Bürgermeister Dr. Herbst) ist auf die Befreiungsgesuche des Magistrats durch Verfügung des Kriegsministeriums in Münden vom Militärdienst befreit worden. Der Bürgermeister kehrte demzufolge vom Kriegsschauplatz in Frankreich am Dienstag zurück und hat die Verwaltungsgeschäfte übernommen.

Sirelno, 27. Dezember. (Eine blutige Schlägerei) entstand zwischen betrunkenen Arbeitern in Siedlino wo heftigen Kämpfen, in deren Verlauf ein Arbeiter schwere Verletzungen davontrug.

Röslin, 25. Dezember. (Im fast vollendeten 100. Lebensjahre verstarb) die älteste Einwohnerin Röslins, ein Fräulein Natalie von Hellermann.

Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Der Kaiser bei unseren Truppen in Ostpreußen.

Bekanntlich besuchte der Kaiser bei seinem Aufenthalt auf dem östlichen Kriegsschauplatz am 30. November bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen und deren Stellungen. Dabei begrüßte er Abordnungen zu denen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Offiziere und Mannschaften auserwählt waren. Die große Freude, vor den Augen des obersten Kriegsherrn gemerkt zu haben, spiegelt sich in einem Feldpostbriefe wider, den der Wehmann Fritz Leopold aus Marienburg an seine Angehörigen gerichtet hat. In dem Schreiben heißt es: Am 30. November, nachts 4 Uhr, bekam ich den Befehl, mich marschbereit zu machen, um aus dem Schützengraben, in dem ich lag, nach dem Dorf zu gehen. Die Kompagnien hatten den Befehl erhalten, je einen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Mann nach Darkehmen zu schicken. So mußte ich um 6 Uhr von D. nach L. zu Fuß gehen. Von dort fuhr ich mit der Bahn nach D., wo wir uns sammelten. Es waren gegen 200 Mann. Wir bekamen Mittagessen und dann ging es zu Fuß nach K. Niemand mußte, was wir dort sollten. In K. wurden wir aufgestellt. Da konnte man den jungen Kriegsfreiwilligen neben dem ältesten Landsturmmann sehen. Wir waren alle sehr ermüdet, denn wir mußten immer auf Feldwegen gehen. Die Provinzialstraßen werden von den Russen mit Granaten und Schrapnell beschossen. Dazu hatte das laue Wetter die Feldwege unter Wasser gesetzt. Wir waren kaum aufgestellt, als auch schon ein Automobil herankam. Diesem entstieg zu unserem größten Staunen der Kaiser. Unser allergnädigster Kriegs-

herr begrüßte uns mit den Worten: „Guten Morgen, Kameraden!“ Wie aus einem Munde erscholl es kräftig zur Ermutigung: „Guten Morgen, Kameraden!“ Der Kaiser ging unsere Reihen ab und stellte an einige von uns Fragen. So fragte er einen Mann, wieviel Patronen er im Gefecht verschossen habe. „160“ erwiderte der Gefragte. Auf die weitere kaiserliche Frage, was er getan haben würde, wenn er keine Patronen mehr gehabt hätte, erfolgte die Antwort, daß er in diesem Falle zum Messer gegriffen hätte. Hierüber mußte Se. Majestät herzlich lachen. Nach dem Abschieden der Front bestieg der Kaiser sein Auto und fuhr weiter. Unser Divisionskommandeur, General der Infanterie von Jacobi, hielt alsdann eine Ansprache an uns, in der er uns aufmunterte, unseren Kameraden mitzutheilen, Se. Majestät der Kaiser sei zu uns gekommen, um den Truppen persönlich den Dank auszusprechen für die im Kampf gegen einen weit überlegenen Feind bewiesene Tapferkeit. Wir marschierten dann wieder die 12 Kilometer nach D. zurück, von wo wir mit der Bahn nach L. gelangten. Es war 12 Uhr nachts, als wir in unser Quartier kamen. Am 1. Dezember, früh 7 Uhr, marschierten wir von L. ab und um 11 Uhr vormittags traf ich wieder bei meiner Kompagnie ein. Als ich Mitteilung von der Anwesenheit des Kaisers machte, herrschte lebhafteste Freude und Begeisterung, daß Se. Majestät bis in unsere Gefechtslinie gekommen war. Auch meinem Hauptmann kam die Nachricht ganz überraschend, da niemand etwas gewußt hatte, daß der Kaiser uns besuchen würde.

Wie der Gouverneur von Warschau gefangen wurde.

Der Landsturmfeldwebel Franz Böhlinger aus Wien erhielt für seine Beteiligung an der Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau, des Barons Korppf, das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse. Böhlinger, welcher der sogenannten Wiener Stappentompagnie bei der Armee Hindenburg zugeteilt war, erzählt über die Gefangennahme des Barons Korppf in der „Reichspost“ folgendes: Ich bekam als Gefreiter das Kommando über eine Feldwache von zehn Mann, die ihren Posten in der Nähe von Kutno in Russisch-Polen erhielt. Wir hatten da eine Straße zu bewachen. In der Nacht vom 15. auf den 16. November sahen wir und eine deutsche Feldwache plötzlich von der Ferne auf der Straße ein Lichter aufleuchten, das rasch anwachsend immer näher kam. Es war ein Automobil. An der Metallfarbe des Chausseurs erkannten wir, daß er ein Russe war. Andere Automobile folgten. Wir riefen ihnen „Salt“ zu. Es waren dreizehn Automobile. Wir riefen darauf los. Es waren lauter russische Offiziere drin. Wir geschwind an die Wagenkufen, aus denen aber auch schon Schüsse trachten. Ich selbst kam an das dritte, wo wir alsbald mit den Kolben Fenster und Türen einschlagen mußten, da sich die Insassen wütend verteidigten. Schon waren drei meiner Wiener Landstürmer erschossen. Da sprang der Wagenlenker des dritten Autos mich von hinten an, in der Hand ein dolchartiges Messer. Ich fuhr rasch herum, und während er ausgreifend mit seinem Messer mich am rechten Arm verletz, stoße ich auch schon mit meinem Bajonett zu und mache ihn nieder. Infolge der Verwundung wurde ich dann kurze Zeit bewußtlos, jedoch ich von den weiteren Vorgängen nichts mehr sah. Als ich wieder zu mir kam, waren die Insassen aller dreizehn Autos bereits in unserer Gewalt: 28 russische Offiziere! Und ein deutscher Oberleutnant kam fröhlich auf uns zu und rief: „Wißt ihr, wen ihr gefangen habt?“ Wir antworteten: „Nein.“ „Es ist Baron Korppf, der Gouverneur von Warschau.“ Ich konnte mich nicht enthalten zu rufen: „Ist das ein pathetischer Kerl, läßt der sich so fangen!“ Ein allgemeines Gelächter folgte, und der Oberleutnant bemerkte lächelnd: „Der hat einen guten Humor!“ Feststellen möchte ich noch, daß die russische Behauptung, der Gouverneur sei unter dem Schutze des Roten Kreuzes gefahren und müsse deshalb freigelassen werden, unwahr ist. Die Autos trugen keine Zeichen, die Herren keine Binden.

Großfürst Nikolaus und die russische Intendantur.

Aus Rußland schreibt ein Berichterstatter in einer schwedischen Zeitung: „Bei Anfang des Krieges ließ Großfürst Nikolaus die ersten Beamten der Intendantur zu sich rufen. Sie fanden sich in vollem Paradeanzug, reich mit Orden geschmückt,

bei ihm ein, sehr geschmeichelt über die ihnen widerfahrene hohe Ehre. In einem Halbkreis warteten sie eine gute Stunde. Da endlich trat der Großfürst ein. Vom Scheitel bis zur Sohle mußerte er mit durchdringenden Blicken einen nach dem anderen, und schließlich hörte man folgende Worte vom Großfürsten hart und scharf durch den Saal: „Wer nicht hier ist, wird gefängt!“

Die polnischen Legionen.

Den polnischen Blättern entnehmen wir folgende Einzelheiten über die ruhmreichen Taten der der österreichischen Armee angegliederten polnischen Freischaren: Bei dem Rückzuge der Österreicher von Zwangorod (im Oktober) bildeten die polnischen Legionen die Nachhut. Sie waren öfters von der russischen Streitmacht umzingelt — schlugen sich jedoch durch und brachten noch einige Hundert Gefangene mit. Zwar verloren sie bis 50 Prozent ihres Bestandes, diese Wunden wurden jedoch schnell durch neue Freiwillige aus Russisch-Polen ausgefüllt. Als Dank dafür wurde Oberst Pilsudski zum Brigade-General befördert. Das 1. polnische Regiment hat sich neuerlich in den Kämpfen in Galizien ausgezeichnet bewährt. Es nahm vor etwa zehn Tagen eine ganze Eskadron des 17. russischen Kavallerie-Regiments gefangen. Eine von dem Oberkommandierenden des österreichischen Heeres ausgesprochene Belobigung und eine von den Ungarn gestiftete Fahne mit der Aufschrift „Polen lebt noch!“ hat die tapferen polnische Schär zu neuen kühnen Taten angepothet. Neulich drang sie in ein von den Russen stark besetztes Dorf in den Karpaten ein, und mit List wurde der ganze russische Divisionsstab gefangen genommen. Ein hoher russischer Stabsoffizier jagte, als er dem österreichischen Korpskommandanten vorgeführt wurde: „Daß man uns gefangen nahm, daran läßt sich schon nichts ändern, es ist eben im Kriege nicht anders; aber dafür, daß wir uns durch solche blutigen Schlingens überumpeln ließen, sind wir Schläge wert.“ Inzwischen daran veröffentlichte wir ein hübsches Gedicht des Wiener Dichters Richard Schaafal, der gleich J. Mole (1831 „Zu Warschau schwuren“) die polnischen Legionen preist:

Die polnischen Legionen.

Warschau, wir kommen! Sehnd von den Zinnen Schaust du, Gefangene, nach dem Befreier. Der Sturmwind zerrt an deinem Trauerhelfer, Bad trägt er ihn, freu' dich, mein Volk, von hinnen. Du träumst es nicht: du wirst mit wachen Sinnen Erleben deiner Freiheit Hochzeitsfeier. Die Seiten deiner längst verstümmten Leier Wird eine Flut von Liedern überinnen. Die Erde beb't. Es knittert in den Mauern Der alten Zwangburg. Blüß auf Blüße flammen. Siehst du in ihrem Schein die Adler fliegen? Sie kommen, Polen, um für dich zu siegen. Du wirst nicht mehr in Jorenketten lauern. Wir sind am Tor. Dein Kerker bricht zusammen! Richard Schaafal.

Unter Wölfen auf dem Schlachtfelde.

Von einer grauenigen Nacht erzählt ein russischer Offizier, der verwundet auf dem Schlachtfelde zurückgelassen war. Als es Abend ward, erwachte der Verwundete aus langer Ohnmacht und suchte sich nach den Wölfen zu schleppen, unter deren Schuß er mit seinen Truppen gefochten. Da vernimmt er plötzlich in der stillen Winternacht das langgezogene Heulen eines Wolfes. Das Heulen wird von den anderen Wölfen aufgenommen, und lauter, immer lauter kommt es gräßlich näher. In dem Bewußtsein, rettungslos verloren zu sein, da sich die heulende Meute wie eine Kette um ihn schließt, wollte er sich doch verteidigen, so lange er konnte. Mit verzweifelter Auffietung der letzten Kraft erreicht er die bedenden Büsche, kampfbereit umfaßt er den geladenen Revolver und den Säbel. Zurückbare Minuten verrinnen. Da erklingt aus der Ferne das Heulen eines anderen Wolfes, dem die ganze Horde, unmittelbar an dem Busche vorbei, auf das Schlachtfeld folgte, wo die Leichen lagen. Eine Kosakenpatrouille fand am anderen Morgen den Bewußtlosen, der seine Erzählung mit den Worten schloß: Wenn ich wieder ins Feld komme, wird mich die heißeste Schlacht nicht schrecken, aber sollte ich noch einmal solche Nacht durchleben, dann würde ich wahnsinnig.

Zauber-Runen.

Original-Roman aus dem Nordland von Anny Wothje.

(Nachdruck verboten.) Copyright 1913 by Anny Wothje, Leipzig. (26 Fortsetzung.)

Wie seltsam, er kam sonst stets pünktlich zum Essen heim. — Der Kleine Björn weinte noch immer. Fenja hörte es nicht.

Thordur war aus dem Hause die Billerstraße von Frederiksberg, an den Bergniggungsgärten vorbei, entlang gestürmt, immer als würde er verfolgt.

Bis in die tiefsten Tiefen seiner Seele hatte ihn der unruhigvolle Blick seines Kindes aufgeregt.

So still und tief wie der Kleine Björn, so hatte einst der ferne Bruder ihn angeblickt, wenn er unbekümmert nahm, was jenem zu eigen. Damals auch, als er Gänna in seine Arme riß. Wie konnte der Blick eines kleinen, krummen Kindes solche Erinnerungen wachen? Aber nicht nur seines Bruders Augen schauten ihm aus dem Antlitz seines Jungen entgegen, noch andere Augen schauten er lebendig werden, Augen, vor denen ihm graute, die er oft des Nachts in seinen Träumen vorwurfsvoll auf sich gerichtet sah, Augen, die seinetwegen brachen.

„Mutter, Mutter,“ stöhnte Thordur vor sich hin, während er jetzt langsam, mit müden Schritten an der Nacht Langwiler entlang auf Ostarshall zu wanderte, „warum bin ich dir nicht gefolgt. Warum mußte erst dein Herz brechen, um mir die Erkenntnis zu bringen, daß ich verloren bin.“

Er preßte die Hand gegen die Brust. Da Wunde der Augen, die ihr Ziel verfehlt, schmerzte wieder. Die Ärzte hatten ihm empfohlen, seiner angegriffenen Gesundheit

nier führt uns denn auch den Gebrauch des sympathischen, nur etwa faustgroßen Satanskindes vor.

Spätnachmittags. Die anderen haben, nachdem wir den ganzen Tag über bei kaltem Schmelddalmetter auf gräulichen Wegen und auch ganz ohne solche bergauf und bergab gelaufen, noch eine Höhe erklommen, von der aus eine Feldbatterie feindliche Schützengraben anfunk. Ich für meine Person habe das Gefühl gehabt, für heute meine Weine hinlänglich in Anspruch genommen, auch schienen genug gesehen zu haben; und die Russen melden sich ja doch nicht. Ich habe es also vorgezogen, mir die neue Höhe von unten anzusehen und bei einer Munitionskolonie zu rasten, die am Waldrande absteht. Daneben ist eine Batterie von Gullaschkononen aufgeschahren, die für die Artillerie oben auf dem Berg und die Jäger, die in ihrer Nähe in den Gräben liegen, absteht. Deputationen kommen zum Nahrungsmittelempfang; Leute, die kürzlich abgelöst worden sind, kommen aus ihren Unterständen herzu, und bald ist Wallenstein's herzog's Lager um mich versammelt. Ob ich Feldpostkarten mitnehmen könnte, um sie in Schloßen drüben aufzugeben? Denn von dort aus ginge es schneller damit als hier. Selbstverständlich! „Hurra!“ schreit einer, „übermorgen hat meine Alte Geburtstag! Det trifft dich ja jrohartig!“ Alles schreibt; immer neue Leute kommen mit Karren gelaufen; und bald sehen meine Taschen aus, wie die Briefkästen zu Silber. Dann wird Schauri gehalten. Hauptfrage: Wird der Krieg noch lange dauern? „Ja habe immer in die Zeitungen gelesen, det heut-zutage een Krieg höchstens drei Monate dauern kann, wejen die Pleiten! Und nu sind es schon fünf und keen Ende nit is abzusehen und nich mal Ruhland ist pleit! Was die Zeitungen so zusammen-schreiben!“ philosophiert der Berliner von vorn. Alle möchten brennend gern erst wieder zu Hause sein, doch — und das ist rührend —, nicht einer verläumt, zu betonen: „Aber nicht ehe der Feind so seht eins auf den Karren bekommen hat, daß er das Wiederkommen vergißt!“ Es hat gewaltig viel gesunden Sinn unter den Leuten. „Wir wollen

nicht in zwei Jahren schon wieder ausrücken. Und dazu kommt es bestimmt, wenn zu früh Frieden gemacht wird.“ So ein Gefreiter von den Jägern, Reservist und Familienvater. Alle nicken Zustimmung. In allen dieselbe Stimmung, wie gestern im „Kajino“, auch in punkto Engländerhaß. „Die Russen sind Lumpen! Die Franzosen haben halt so mitgemußt. Der Engländer ist der Feind!“ Den größten Kummer macht den Leuten das Ungeziefer. Das Kapitel ist unerlöschlich. Besonders das — es hilft nichts, man muß den Punkt berühren, — von den Käufen im Stroh der Schützengraben. „Es ist wie mit den Russen!“ meint ein Wigbold. „Je mehr davon man abends sich abkühlt, desto mehr sind am andern Morgen da!“ „Die Käufe sind ihr bester Verbündeter“ großt ein anderer. Einer macht einen Vorschlag. „Die Leute zu Hause schicken alles mögliche als Liebesgaben. Warum schicken sie kein Insektenpulver? Das brauchen wir am aller nötigsten. Insektenpulver ist und bleibt das einzig wahre!“ — Bei der Rückkehr unserer Gesellschaft herrscht unter ihr allgemeine Aufregung. Die Batterie, deren Kanonen während unserer Unterhaltung donnerten, hat großartig geschossen. Jeder Schuß hat gesehen. Der Artilleriehauptmann ist ganz ernst. „Es muß grauenvoll sein, solches Feuer zu bekommen, wie die drüben vorhin. Immer mitten hinein in den Graben!“ Schade, daß ich nicht doch mit hinaus gegangen bin. Aber die Unterhaltung bei meiner Kolonne mit ihren Einblicken in die Gedankenwelt des Feldsoldaten hätte ich doch auch nicht missen mögen. Abirgens haben sich die Russen selbstverständlich wieder nicht gemeldet. Sie spielen den Scheintoten.

Nach der Heimkehr ins Quartier folge ich einer Einladung unseres lebenswürdigen Artilleriehauptmanns in dessen Kriegerheim. Dort gibt es ein inkultisches Abendbrot: der Herr Stabsarzt selbst hat den Koch geschickt, namentlich in Süßspeisen geradeguz Geniales geleistet. Doch auch der Fischgang ist bemerkenswert: Val in Gelee und Val in Senfsauce gemischt. Allerdings beruht, wie der Herr Doktor befehlen zugestelt, diese Erfindung

weniger auf einem Gekochblüß, als auf einer Verwechslung von Konjervenbüchsen. Es gilt, einen Doppelgeburtstag zu feiern: der Adjutant der Abteilung, die der Hauptmann führt, und ein bester Oberleutnant, der aus diesem Anlaß seit drei Wochen seinen Schützengraben zum erstenmal verlassen hat, feiern ihr Wiegensfest. Der Oberleutnant hat eine Trophäe mitgebracht, wie sie wenig Lebende besitzen werden: seine Miße, durch die eine Schrapnellkugel hindurch gegangen ist, ohne ihren Träger zu verletzen. Derselbe Schuß hat einen andern Offizier neben ihm schwer verletzt. Das war erst vor wenigen Tagen! Vor dem andern Herrn stehen die Bilder seiner drei reizenden Kinderchen: seine Geburtstagsgabe aus der Heimat. Abermals: Heimat, süße Heimat! Man kann sich denken, daß es bei aller Heiterkeit in der kleinen Offiziersgesellschaft an gehaltenem, nachdenklichem Ernst nicht fehlt.

Während des Abendbrots wird es draußen lebendig. Am südlichen Horizont weiterleuchtet es, aber nicht wie am Abend heißer Sommertage. Blißartige Reflexe entgegengesetzter Richtung jucken dort auf und folgen sich immer schneller und schneller. Gleichzeitig großt ferner Kanonendonner durch die Nacht. Auf dem rechten Flügel der Division, von dem wir soeben in stundenlangem Fahrt zurückgekehrt sind, ist ein Gefecht im Gange. Bald hören wir näheres: die Division hat Meldung. Danach sind die Scheintoten in der Tat wieder lebendig geworden. Die Russen haben angegriffen und hüllern darauf los, was das Zeug hält. Von ihrer angeblühen Neigung, unter allen Umständen mit ihrer Munition so sparsam als möglich umzugehen, ist nichts zu merken. Was das Wertwürdigste ist: sie haben sogar schweres Geschütz, was in diesem Teil der Front eine völlige Überraschung ist. Der Angriff von heute Abend zeigt, wie verfehlt es wäre, auf das zeitweilige Schweigen der Russen hin sie für unbedingt arm an Munition und deshalb in ihrer Kampffähigkeit beeinträchtigt zu halten. Immerhin: weshalb haben sie sich eigentlich in den letzten Tagen tot gestellt!

Solalnachrichten.

Zur Erinnerung. 29. Dezember. 1913 Befehl der Kaiserin in Braunschweig. 1912 Ablehnung der Abtretung von Adrianopel durch den türkischen Ministerrat. 1910 Annahme des Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn durch die serbische Stupjstina. 1907 Professor Dr. Hinzpeter, ehemaliger Erzherzog Kaiser Wilhelms II. 1890 Octave Feuillet, bekannter französischer Roman- und Dramatiker. 1843 Königinwitwe Elisabeth von Rumänien, geb. Prinzessin zu Wied. 1841 Stiftung des Luxemburger Ordens der Eichenkrone. 1836 Georg Schweinfurth, bekannter Afrikaforscher. 1834 Thomas Robert Malthus, bekannter englischer Nationalökonom. 1832 Gustav Graf Kalmthof, österreichischer Staatsmann. 1809 William Ewart Gladstone, englischer Staatsmann. 1721 Marquise de Pompadour zu Paris.

Thorn, 28. Dezember 1914.

(Gegen die Verfüterung von Brotgetreide.) Der Minister des Innern hat bestimmt, daß in sämtlichen amtlichen Publikationsorganen an herorragehend sichtbar Stelle bis auf weiteres in fettdruckter Schrift in jeder Nummer folgender Satz zu stellen ist: „Der Brotgetreide verfürter, verfürter ist sich am Vaterlande und macht sich strafbar.“

(Besondere Liebesgaben für Reserve, Landwehr und Landsturm.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die bisherige regen Tätigkeit der Sammelstellen für Liebesgaben in Deutschland vermochte trotz der hochherzigen Beihilfen aus dem ganzen Reiche nicht, alle im Felde stehenden Truppen mit Gaben zu versehen. Besonders unter den Reserve- und Landwehrformationen sowie unter den Landsturmbataillonen befinden sich einige, die nur spärlich bedacht sind. Um hier den erwünschten Ausgleich zu schaffen, stellten die preussischen Staatssekretäre gemeinsam mit den kaiserlichen Staatssekretären eine Weihnachtsgabe von 30 000 Mark zur Verfügung. Staatssekretär Dr. Solf übernahm bereitwillig die Beschaffung und die Verteilung der Gaben. Es sind mit Hilfe der Armeekommandos die Truppenteile festgesetzt, die in Frage kommen, sowie die Beträge, die einzelnen Truppenteilen zu wandt werden sollen. Die Liebesgaben, bei deren Lieferungen auch die Zentralstellen und die Arbeiterinnen der „Cecilienhilfe“ beteiligt sind, werden in nächster Zeit an die Front gebracht, sobald sich unsere braven Truppen bald dieser Gaben erfreuen können.“

(Deutsche, kauft nur deutsche Blumen!) Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands, Gruppe Berlin, läßt folgende Aufforderung ergachen: Durch den ungehinderten Grenzverkehr zwischen Frankreich und Italien kommen große Mengen französischer Blumen über letzteres Land zu uns. Millionen Mark deutschen Geldes wandern auf diesem Wege nach dem feindlichen Frankreich und stärken es zu neuem Kampfe gegen uns, und ist deshalb Verrat am Vaterlande, französische Blumen zu kaufen. Es ist außerdem nationale Pflicht, in dieser Zeit die schwer niederliegende deutsche Gärtnerei zu unterstützen, deren Aufschwung durch die fremde Einfuhr erheblich leidet. Laufende deutsche Arbeiter, die in unseren Gärtnereien beschäftigt werden, sind durch diese Konkurrenz in ihrer Existenz bedroht. Darum, Deutsche, kauft nur deutsche Blumen!

(Das 25jährige Dienstjubiläum) begibt am 1. Januar Herr August Sobitz, Hallenmeister im südlichen Schlachthaus.

(Die Hundepferre.) Die über den Stadtkreis Thorn verhängt war, ist mit Ablauf des heutigen Tages aufgehoben.

Thorner Jahresrückblick.

Das Jahr 1914, das in der ersten, größeren Hälfte noch friedlich verlief, brachte das seit Jahren schwebende Feuer des Weltkrieges zu hellem Brände. Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin in Sarajewo am 28. Juni und die immer offensichtlicher werdende Mobilmachung Russlands zwangen Österreich und dem deutschen Reiche, trotz aller Friedensliebe des Kaisers, den Krieg auf, der bei den Rüstungen der Feinde nicht mehr aufzuhalten

wegen den Süden aufzuhalten, und er hatte eine förmliche Sehnacht nach seinem altvertrauten, herrlichen Kom. Aber daran war gegenwärtig unter den finanziellen Nöten ja garnicht zu denken. Er mußte sich bescheiden, arbeiten und schaffen.

Wenn er nur gekannt hätte! Wie Blei lag es ihm in allen Gliedern und sein Hirn war wie ausgedörrt.

Wenn er nur eine Seele gehabt, mit der er sich hätte ausreden können. Immer das ganze Haus voll Gäste und nicht einen Menschen, dem man vertrauen konnte. Und Tycho kam auch nicht, der einzige, der ihn verstand, und bei dem er bisher immer noch Trost für seine Stimmungen gefunden.

Und Thordur dachte, vielleicht möchte das elende Geld daran schuld sein, das Tycho ihm förmlich aufgedungen und das ihm geholfen hatte, den vollständigen Ruin wenigstens hinauszuschieben. Tycho hatte sich gewiß selber Opfer aufgelegt, um ihm zu helfen. Und wenn Tycho auch mit heiligen Eiden versichert hatte, daß er nur einen Teil der Erbschaft, die ihm zugefallen, hergegeben, so sah Thordur doch an Tychos bescheidenem Leben, daß er wohl selber keine Schätze zur Verfügung hatte.

Jetzt wünschte Thordur fast, Tycho hätte ihm damals nicht geholfen. Aber ob nun Tycho aus Jartgefühl nicht zu ihm kam, um ihn nicht immer an seine Schuld zu erinnern, oder aus anderen Gründen, war ja schließlich gleich.

Er empfand nur, wie schmerzhaft er Tycho entbehre, und daß er sich selber zu schlaff und haltlos fühlte, um durch eine freimütige Aussprache das alte Vertrauen wieder herzustellen.

war, da die Gefahr bestand, von den Gegnern überzogen zu werden. Nach einem erfolglosen Despechenwechsel mit dem russischen Kabinett, das seine wahren Absichten zu verbergen suchte, erfolgte am 31. Juli das Ultimatum an Rußland wie an Frankreich. In demselben Tage sprengten die Russen die österreichische Eisenbahnbrücke zwischen Szeged und Granica (bei Mtslowitz) in die Luft. In der Nacht zum 2. August verjagten russische Bataillone die Eisenbahnbrücke über die Warthe bei Eichenried zu zerstören, wurden aber zurückgeworfen; gleichzeitig rückten starke russische Kolonnen mit Artillerie über die ostpreussische Grenze bei Schwidwen (südöstlich von Bialla), während zwei Schwadronen Kolaten auf Johannsburg zu ritten — ein Angriff auf deutsches Reichsgebiet, womit der Krieg russischerseits eröffnet war. In dieser Nacht, um 1 Uhr 30 Minuten, erfolgte die deutsche Mobilmachung durch folgenden Erlass des Kaisers: „Ich bestimme hiermit: Das deutsche Heer und die kaiserliche Marine sind nach Maßgabe des Mobilmachungsplans für das deutsche Heer und die kaiserliche Marine kriegsbereit aufzustellen. Der 2. August 1914 wird als erster Mobilmachungstag festgesetzt.“ Wie die Ereignisse der 21 Kriegswochen lehren, ist der ausgebrochene Krieg, in dem Deutschland und Österreich-Ungarn mit der Türkei gegen Rußland, Frankreich, England, Belgien, Serbien, Montenegro und Japan kämpfen, der größte und furchtbarste Krieg der Weltgeschichte. Es ist daher verständlich, daß alle Gedanken darauf gerichtet, alle Kraft und alle Mittel darauf verwendet werden, sobald die von Kommunen und Provinzen geplanten Unternehmungen hinausgehoben werden mühten und auch in Thorn manches liegen geblieben ist, wofür die Mittel bereits bewilligt waren.

Das Jahr 1914 schloß gleich mit einem bösen Vorzeichen ein, mit Schneestürmen und Sturmfluten, die an der Ostküste großen Schaden, in der Weichselmündung von 1/2 Million Mark, verursachten. Bis Mitte Januar herrschte Kälte bis 15 Grad Celsius, im übrigen war der Winter milde, jedoch trotz geringen Schneefalles die Saaten nicht litten. Der Sommer war bis Mitte Juli ungewöhnlich heiß und trocken. Eine volle Woche lang sank das Thermometer nicht unter 30 Grad Celsius im Schatten, mit Höchsttemperatur von 40 Grad Celsius am 20. Juli. Die Ernte, zu deren Bergung auch eine Freiwilligenhilfe organisiert worden, war recht befriedigend. Der Winter letzte ziemlich scharf und brachte im November eine Kälteele von 10 Grad Celsius, der jedoch im Dezember ein anhaltendes „Frühlingswetter“ von 10 Grad Celsius Wärme folgte.

Die Weichsel-Schiffahrt wurde am 24. Februar eröffnet. Hochwasserwellen waren drei zu verzeichnen, die erste von 3,38 Meter am 17. März, die zweite von 4,32 Meter am 6. April, die dritte von 2,50 Meter am 19. Mai. In diesem Sommer sind zwölf Personen in der Weichsel ertrunken.

Was die bedeutenderen, weitere Kreise betreffenden Unternehmungen und Ereignisse betrifft, so machte viel von sich reden das Projekt des Baues eines russischen Holzkanals an der Grenze, für den, wie gemeldet wurde, von der Reichsregierung bereits die erste Rate der Bau Summe bewilligt worden war. Das Projekt des Ostkanals von den masurenischen Seen bis Thorn beschloß die Provinziallandtag und auch das Abgeordnetenhaus und stieß nur auf den Widerspruch des landwirtschaftlichen Zentralvereins der Provinz Ostpreußen. Die Ablehnung der Ostkanal-Lage durch den Reichstag hat manchen Beamten, der seinen Haushalt darauf zugeschnitten hatte, unheimlich enttäuscht. Freudig begrüßt wird es sein, daß die deutsche Pfandbriefanstalt zu Polen durch weitere Beteiligung des Staates ihr Grundkapital von zwei auf drei Millionen erhöhen konnte. Ebenso ist die Bildung einer besonderen Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Marienwerder mit dem Sitz in Graudenz im Süden der Provinz mit Genugtuung aufgenommen worden. Die wichtigsten Personalveränderungen sind die Ernennung des Weichselhofs Dr. Mikowski zum Erzbischof der Diözese Gnesen-Polen, des Unterstaatssekretärs von Eisenhart-Milche zum Oberpräsidenten der Provinz Polen, des Oberregierungsrats Schulze zum Präsidenten der Eisenbahndirektion Königsberg, des Oberregierungsrats Halle zum Präsidenten der Eisenbahndirektion in Bromberg, des Präsidenten Bodenstein zum Präsidenten der Eisenbahndirektion Polen. Für den Präsidenten des Landgerichtes

Thordur hatte jetzt das königliche Schloß Ostarschall erreicht. Er streifte öfters hier herum und durchstöberte das von norwegischen Künstlern ausgebaute, im englisch-gotischen Stil erbaute Gebäude. Auch heute verweilte er wieder bei den stimmungsvollen, norwegischen Landschaften und den frischen Bildern aus dem Bauernleben im Speiseaal.

Sinnend stieg er dann zum ersten Stockwerk des Schlosses hinauf. Vor den schönen Gipsreliefs aus der Frithjoffage von Bork hatte er so oft gestanden, und immer hatte er sich eins gefühlt mit dem blonden Reden der Vorzeit, dessen Schicksal dem seinen gleich. Nur daß Frithjof eine Ingeborg erlirte, die er doch noch erlang. Wo war seine Ingeborg, die Königsmaid? Wie Frithjof, trieb auch er auf einwärts Meer. Wie der jagende Falke floh er durchs Leben, aber er fand nicht den Weg zum „heimischen Nord“, wie einst Frithjof, seiner harzte keine Ingeborg nach langer Wikingerfahrt, denn ihm war die Heimkehr verwehrt, die Heimat auf ewig verlossen.

Und während Thordur vor den Bildwerken seine ganze Jugend erlirte sah, da gingen ihm unwillkürlich die Verse, die Frithjof auf seine „Wikingerball“ schrieb, durch den Sinn:

Wenn der Sturm dich umtöt, dann die Segel du hilt;

Es ist lustig auf klirrender See. Wie es geht, lo geh's; wor da reißt, ist des Tod's, Ehe du reißt, zugrunde du geh.

Schütz' am Lande die Frau'n, halt sie ferne vom Bork,

Wär's selbst Freja, sie kennt doch nur Trug, Denn das Grischen der Wange ist die falsche Grub'

Und ein Aeg ist die Rede im Flug.

Thordur lachte bitter auf, daß es von dem hohen Saal dröhnend widerhallte.

Thorn, Geheimen Oberjustizrat Hahn, der am 1. Januar in den Ruhestand tritt, ist ein Nachfolger noch nicht bestellt worden.

Kriegs-Merlei.

Wo bleiben unsere Brummer?

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gibt folgende Ausführungen des „Grand. Gefessigen“ wieder: Der Frage: Wo bleiben unsere Brummer? begegnet man jetzt vielfach, da seit den Tagen, an denen die Festungen Lüttich, Namur, Maubeuge, Antwerpen und eine Anzahl Sperrforts in schneller Folge durch unsere 42 Zentimeter-Geschütze genommen wurden, von diesen kaum noch die Rede gewesen ist. Nun, sie sind da, unsere sieben Brummer, und sie werden ihre wohlbekannte Stimme erschallen lassen, wenn ihre Zeit gekommen ist. Der artilleristische Angriff auf eine Festung läßt sich begreiflicherweise nicht ohne weiteres aufheben, sondern ist von dem Zusammenhang der Operationen auf dem gesamten Kriegsschauplatz abhängig. Dieser Zusammenhang der Operationen stellt die Vorbedingung dar, ohne die zum artilleristischen Angriff nicht übergegangen werden kann. Nach den gewaltigen Anstrengungen und den großen Erfolgen unserer Truppen in den Argonnen ist der Augenblick jedoch hoffentlich nicht mehr fern, in dem unsere 42er-Mörser ihr dröhnendes Wort wieder sprechen und kurzen Prozeß machen werden.

Die englischen Offiziersverluste.

Das Londoner „Prestburo“ teilt mit, daß das englische Expeditionskorps bis zum 14. Dezember 3871 Offiziere verloren hat, nämlich 1133 Tote, 2225 Verwundete, 513 Vermißte oder Gefangene. Bis zum 11. November hatte der Verlust 2420 Offiziere betragen. Die Verlustliste enthält 15 Generale, 108 Obersten, 322 Majore, 1123 Hauptleute und 2303 Leutnants. — Vom 11. November bis 14. Dezember sind also nicht weniger als 1451 Offiziere außer Gefecht gesetzt worden, täglich etwa 45. Daraus kann man schließen, wie blutig die Gefechte waren, namentlich in Flandern.

Liebesgaben für deutsche und französische Kriegsgefangene.

Die französische Regierung hat durch Vermittlung einer neutralen Macht den Wunsch ausgesprochen, daß es den französischen Wohltätigkeitsgesellschaften gestattet werde, Liebesgaben nach Deutschland zur Verteilung an in Deutschland befindliche bedürftige französische Kriegsgefangene abzugeben. Nachdem französischerseits die Gegenseitigkeit zugesichert worden ist, ist diesem Antrage deutscherseits entsprochen worden. Die Sendungen geniesien die Porto-, Fracht- und Zollfreiheit. Damit ist die Möglichkeit gegeben, daß auch deutsche Wohltätigkeits- oder sonstige Vereine an in Frankreich befindliche deutsche Kriegsgefangene Liebesgaben-Sammelungen ohne nähere Bezeichnung der Empfänger gelangen lassen. Solche Sendungen (oder auch Geldbeträge dafür) können dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge (Berlin SW. 11, Abgeordnetenhaus) zugestellt werden, das die Gaben (auch Geld) schnell und sicher nach Frankreich befördert. Es steht aber auch nichts im Wege, die Sendungen unmittelbar entweder an die Postämter der Vereinigten Staaten von Amerika in Paris oder an die Kommandanturen der verschiedenen Kriegsgefangenenlager in Frankreich mit der Bitte um Verteilung an bedürftige deutsche Kriegsgefangene in Frankreich zu richten. In den letzteren Fällen empfiehlt es sich, dem genannten Zentralkomitee von jeder Sendung Kenntnis zu geben, damit die verschiedenen Gefangenenlager in Frankreich tunclich gleichmäßig bedacht werden.

Die erdrückende Übermacht bei Tsingtau.

In einem langen Artikel erzählen die „Times“ die Geschichte der Eroberung von Tsingtau. Die letzten Zahlen sprechen aber mehr als alle vorhergehenden Meldungen von der erdrückenden Übermacht der Japaner und Engländer und von dem Heldennut, mit dem die kleine deutsche Schar zwei Monate lang dem Feinde standhielt. Die Zahlen lauten: Der Gouverneur, 200 Offiziere mit 3841 Unteroffizieren und Mannschaften wurden gefangen genommen. Die japanische Landmacht bei diesen Operationen betrug 22 880 Offiziere und Mannschaften und 142 Kanonen. Die japanischen Verluste betragen 236 Gefallene und 1282 Verwundete. Die englische Streitmacht betrug 910 Offiziere und Giltis (Index).

„Die falsche Grub'“ wiederholte er, „ja, der Wiking hatte Recht, fern vom Nord, fern vom Lebensstiff das ganze Weibergezücht, das uns zugrunde richtet, das unser Blut trinkt wie ein Vampyr und dann noch über uns lacht. So sind sie alle, alle!“

Und plötzlich suchte er, wie von einem Schlage berührt, zusammen.

Nein, eine war nicht so. Die mit den kühlen, blauen Gletscheraugen, die doch so heiß in Liebe erstrahlen konnten, Günnas Jonen, die ihm ewig fern war.

Kein Versuch, ihn zu sehen, ihn zu sprechen, war von ihr ausgegangen. Sie hatte ihn ausgegeben, trotzdem sie, wie er durch Tycho wußte, sich schon längere Zeit in Christiania aufhielt.

Sagte ihr denn keine Ahnung, wie es ihn drängte von der Heimat, von den letzten Stunden der Mutter zu hören? Wußte sie nicht, wie grenzenlos elend er war?

Nein, nein, sie wußte es nicht, sonst wäre sie wohl gekommen, trotz allem, was er ihr angetan. Dazu konnte er Günnas zu gut. Aber sie sollte auch garnicht kommen. Ihre klugen Augen würden ihn ja sofort bis auf den Seelengrund erschauen, sein ganzes Elend würde sie erkennen, und das durfte nicht sein. Sie durfte nicht wissen, wie recht die Mutter gehabt, die er heraus in der Sterbestunde verließ, um einem Weibe anzuhängen, das ihn betrog.

Hatte es Thordur nicht ganz laut durch den Saal geschrien? Erschrocken sah er um sich. Nein, er war allein, der einzige Besucher des Schlosses, und der „Bauarbeiter“, den er vorhin beobachtet, ihn allein zu lassen, war fern.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsch-amerikanische Hilfsbereitschaft.

Die deutsche und österreichisch-ungarische Hilfs-gesellschaft in Chiago hat bisher an Unterstützungsgeldern für das Rote Kreuz nach Deutschland 400 000 Mark und nach Österreich-Ungarn 260 000 Kronen geschickt. Im ganzen sind aus den Vereinigten Staaten bisher für die Zwecke des Roten Kreuzes etwa zwei Millionen Mark nach Deutschland geschickt worden, und eine weitere Million ist bereits angewiesen. Namentlich auch der kleine Mann zeigt große Opferfreudigkeit. Die Mörletträger-Gewerkschaft in Chiago hat bereits 5000 Dollar, ihre ganzen Ersparnisse und zugleich das Ergebnis einer Sammlung, bei der Hilfs-gesellschaft eingezahlt. Die Ostfriesische Zeitung in Breda, Jowa (118 Einwohner), die von fast allen Ostfriesen, meist Farmer des mittleren Westens, gelesen wird, überlände Mitte November 11 500 Dollar zur Verteilung an die Notleidenden, Witwen, Waisen usw. in Ostfriesland; außerdem teilt dieselbe Zeitung mit, daß die Sammlung unter den Ostfriesen des Westens für das deutsche Rote Kreuz die Summe von 14 000 Dollar überschritten hat. Die Geber sind meist amerikanische Bürger, aber voll patriotischer Begeisterung für ihr altes Vaterland. Wären sie alle nach deutsche Reichsangehörige, die Stimmung könnte nicht patriotischer sein.

Zadiskretionen aus der französischen Kammer.

Der „Corriere d'Italia“ meldet aus Paris: In den allmählich sich belebenden Wandelgängen des Parlaments erörtert man öfter die Gründe für die Bedrohung von Paris im August und September. Als einer der wichtigsten werde die Räumung von Lille bezeichnet. Bisher wurde General Percin dafür verantwortlich gemacht, weil er die Zurückziehung der Truppen so koplos und mit so merkwürdigen Gründen anordnete, daß man ihn sogar für verrückt hielt. Jetzt verteidigt sich dieser General, der bei den letzten Wahlen die antimilitaristische Bewegung unterstützte, indem er behauptete, daß der Kriegsminister Weisming auf Verstellung der Industriellen hin Lille für eine offene Stadt erklärt und den Rückzug angeordnet habe, um den Einwohnern die Schreden der Belagerung zu ersparen. Das gleiche sei später in Reims geschehen. Das sei der wahre Grund von Weismings Ablegung und der Berufung Millerands. Ja, sogar Paris sollte am 2. September das gleiche Schicksal bereitet werden. An diesem Tage fürchtbarer Angst, als die Regierung nach Bordeaux zu fliehen beschloß, glaubte man, die Deutschen würden in vier Tagen in Paris sein, und in einer Veramlung der Gemeindevertreter wurde das Verlangen gestellt, auch Paris als offene Stadt zu erklären. General Gallieni, der soeben zum Kommandanten ernannt worden war, habe gesagt: In dem Zustand, in dem Paris mit übergeben worden ist, bleibt mir nichts anderes übrig, als die Deutschen im Rathaus von Paris zu erwarten. Man tritt die halbe Nacht und schließt schließlich eine Deputation an Gallieni. Dieser leugnete den Anspruch ab und ließ sofort in einem Maueransatz erklären, daß er Paris bis zum äußersten verteidigen werde. Erst durch die Energie Gallienis wurde so der Wunsch der Stadterhaltung, auch Paris als offene Stadt zu erklären, als unerfüllbar.

Weihnachten in Feindesland.

Wohl die erste Weihnachtsfeier in Feindesland hat Fürst Leopold zur Spitze in Fournes bei Lille mit seinen dort in der nordwestlichen Front stehenden Landesindern begangen. Nach einer erheblichen Anbahn in dem stillen Kirchlein zu Fournes übergab Fürst Leopold mit bewegten Worten dem Bataillon, dessen Chef er ist, Liebesgaben, den Körper zu stärken und zu ermannen, geschmückte Weihnachtsbäume aus der fernem Heimat und zeichnete viele Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften durch Erleihung des neugegründeten Kriegsverdienstkreuzes und der Militäremedaille aus. So sind Landesfürst und Landesfinder im deutschen Vaterland im Frieden wie im Kriege verbunden.

Weihnachten beim Heere des Kronprinzen.

Der Kriegsberichtspalter der „Wolfschen Ztg.“ Gund telegraphiert: Ich feiere meine Weihnachten heute draußen bei unseren Truppen im dichten Walde nördlich von B. u. n. Die Vorbereitungen für die Weihnachtsfeier sind so getroffen, daß feindliche Überfalschungen unmöglich sind. Überall in den Schützengräben, in den Bereitschaftsstellungen und Quartieren sind liebevolle Vorbereitungen für das schöne Fest im Gange. Kleine Weihnachtsbäume, die aus der Heimat geschickt sind, sowie Tannenbäume, die aus dem Walde geholt wurden, sind überall zu finden. Die Intendantur liefert den Truppenteilen für die Mannschaften Richte und Baumstämme. Diese Fürsorge wird von den Mannschaften dankbar anerkannt, wie denn überhaupt die Stimmung trotz der wehmütigen Heimatsgedanken überall zuversichtlich und gehoben ist. Nigend herrscht Niedergeschlagenheit, obwohl die Anforderungen an die Truppen in diesen Tagen große sind und alle Anspannung erfordern. Viel Freude hat der Erlass des Kronprinzen unter den Mannschaften hervorgerufen: „Weihnachten in Frankreich, in engster Fühlung mit dem Feinde! Solche Feste wird uns allen unvergesslich bleiben! Dazu wünsche ich allen Angehörigen meiner tapferen Armee Gottes reichen Segen bis wir uns mit der Soldatenpflicht bewusster Streiter einen Frieden erkämpft haben, auf den wir und unser geliebtes Vaterland stolz sein werden. Wie mein Großvater, der Kronprinz Friedrich Wilhelm, Weihnachten 1870 seiner braven Armee, euren Vätern und Großvätern, so sende ich jedem einzelnen meiner treuen Mitkämpfer als bescheidene Erinnerungsgabe an die gemeinsame Weihnachtsfeier in Deutschlands größter Zeit eine Tabakspfeife mit meinem Bild. Gezeichnet Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen.“

Deutsche Worte.

Dies Ereignis bringt eine gänzliche Änderung in das alte politische System von Europa. Es ist ein Stein, den Nebuladnegar in seinem Traum sich losreißen und hinabrollen sah auf das Bild von viererlei Metallen, das er völlig geramte. Friedrich der Große.

Wetterausage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 29. Dezember: trübe, milde, Regenfälle.

29. Dezember: Sonnenaufgang 8.18 Uhr, Sonnenuntergang 3.50 Uhr, Mondaufgang 1.— Uhr, Monduntergang 5.48 Uhr.

Städtische Nachrichten.

Dienstag den 29. Dezember 1914.

Mittheilung evangel. Kirche, Abends 6 Uhr: Kriegsgebetendacht.

Bekanntmachung.

Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen und vom Feinde verschossenen Munition und an erbeuteten Gegenständen sind Zweifel hervorgetreten.
Hierzu wird folgendes bekanntgegeben:
Alle im Eigentum der deutschen Heeresverwaltungen stehenden Gegenstände bleiben im Inlande wie im Auslande auch dann in deren Eigentum, wenn sie verloren oder, wie z. B. auch Munitionsteile, bei irgend einer Gelegenheit und aus irgend einem Grunde zurückgelassen werden.

Den berufenen staatlichen Organen steht ferner für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“, d. h. an der Ausrüstung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen, auszuüben.

Ebenso wie deshalb der Soldat, der feindliches Eigentum erbeutet, oder die Behörde, die es beschlagnahmt, zur Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder, der solche Gegenstände im Inlande oder in dem von deutschen Truppen besetzten Auslande an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste deutsche Militär- oder Zivilbehörde abliefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Beutestücke den zuständigen Beutesammelstellen zuzuführen. Nur für die Truppen besteht diese Ablieferungspflicht insoweit nicht, als sie der Beutestücke zur Ausbesserung oder Ergänzung der eigenen kriegsmäßigen Ausrüstung bedürfen, oder sie anderen im Felde stehenden Truppen zu diesem Zwecke alsbald zuführen.

Wer als Privatperson Fundstücke von der Ausrüstung der kämpfenden Truppen abliefern, hat im Inlande Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn; im feindlichen Auslande wird ein Finderlohn in der Regel zugebilligt werden.

Nach dem Reichs-Strafgesetzbuch muß jede widerrechtliche Aneignung von Beute- oder Fundstücken als Diebstahl (§§ 242 ff.) oder Unterschlagung (§ 246), nach dem Militär-Strafgesetzbuch gegebenenfalls als „eigenmächtiges Beutemachen“ (§ 128) mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe belegt werden, und zwar nach §§ 7 und 161 Mil.-St.-G.-B. auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten ausländischen Gebiet begangen wird.

Wer sich widerrechtlich Beute- oder Fundstücke aneignet, erwirbt selbst kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Verpfänden oder Verkaufen auf andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb vor Beschlagnahme befugt. Wer solche Gegenstände durch Geschenk oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Hehlerei schuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung und Ankauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechtsunkenntnis ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegenstände unverzüglich an die Militär- oder Zivilpolizeibehörde, im Auslande an die nächste Militärbehörde, abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitze solcher Stücke betroffen wird, setzt sich und die an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unnachlässlicher strafrechtlicher Verfolgung aus.

Danzig den 19. November 1914.
Der stellvertretende kommandierende General.
v. Schack.

Bekanntmachung.

Nach einer Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 3. Dezember d. Js. hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Wöchnerinnen wird während der Dauer des gegenwärtigen Krieges aus Mitteln des Reichs eine Wochenhilfe gewährt, wenn ihre Ehemänner

1. in diesem Kriege dem Reichs Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten oder an deren Weiterleistung oder an der Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangenahme verhindert sind und
2. vor Eintritt in diese Dienste aufgrund der Reichsversicherungsgesetzgebung oder bei einer knappschaftlichen Krankentasse in den vorangegangenen zwölf Monaten mindestens sechs Wochen vorher mindestens sechs Wochen gegen Krankheit versichert waren.

Die Wochenhilfe wird durch die Orts-, Land-, Betriebs-, Zünfte-, Krankentasse, knappschaftliche Krankentasse oder Erbschaftskasse geleistet, welcher der Ehemann angehört oder zuletzt angehört hat. Ist die Wöchnerin selbst bei einer anderen Kasse der bezeichneten Art versichert, so leistet diese die Wochenhilfe; sie hat davon der Kasse des Ehemanns sofort nach Beginn der Unterstützung Mitteilung zu machen.

§ 3.
Als Wochenhilfe wird gewährt:

1. ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von fünfundsiebzig Mark,
2. ein Wochengeld von einer Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, für acht Wochen, von denen mindestens sechs in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen,
3. eine Beihilfe bis zum Betrage von zehn Mark für Hebammendienste und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden, für Wöchnerinnen, insoweit sie ihre Neugeborenen stillen, ein Stillschreiben in Höhe von einer halben Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, bis zum Ablauf der zwölften Woche nach der Niederkunft.

Diese Vorschriften sind am 3. Dezember 1914 inkraft getreten. Wöchnerinnen, die vor diesem Tage entbunden sind, erhalten diejenigen Leistungen, welche ihnen von diesem Tage an zustehen würden, wenn diese Vorschriften bereits früher inkraft getreten wären.

Weitere Auskunft wird in den Reklametischen der Krankentassen erteilt.
Thorn den 18. Dezember 1914.
Das Versicherungsamt.

Bekanntmachung.

Wir haben für den Stadtbereich ein **Mietzeigungsamt**

zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern und zwischen Hypothekengläubigern und Hypothekenschuldnern errichtet.

Das Einigungsamt setzt sich zusammen aus den Herren:

- Bürgermeister **Stachowitz** als Vorsitzenden,
- Stadtrat **Rittweger** als stellv. Vorsitzenden,
- Beigeordnete **Arndt**, **Pöschke** a. D., **Kräger**, **Kempnermeister Meinas** und **Lehrer Hermann Müller** als Beisitzer.

Anträge auf Betätigung des Einigungsamts sind an den Vorsitzenden zu richten.
Thorn den 22. Dezember 1914.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgrund einer Anordnung des Königl. Gouvernements werden diejenigen Stellen, die Benzol in kleineren oder größeren Mengen auf Lager haben oder besitzen, angefordert, am 1. und 15. jeden Monats früh pünktlich die Menge des vorhandenen Benzols hierher mitzuteilen. Unterlassungen werden streng bestraft werden. Es findet eine scharfe polizeiliche Kontrolle statt.
Thorn den 23. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Gravierungen, Schrift, Monogramme, Wappen aller Art werden von mir selbst preiswert und pünktlich ausgeführt.
F. Stoffelbauer, Breitestr. 46, 1 Treppe.

Feldpostbrief.

- enthaltend
- 1 Stück Seife,
 - 1 St. Mundwasser,
 - 1 Büchse Präferatib-Crème,
 - 1 Dose Hirnschmalz,
 - 1 Brief Leutoplast-Plaster.
- 1 Mk. kostend.

empfehlen
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifen-Fabrik,
Altpolnische Markt 33.

Feuer-, Wasser-, Unfall-, Einbruch-Versicherung
unter günstigsten Bedingungen.
Brenn. National-Vers.-Ges.
Hauptvertreter: **Peking**, Schillerstr. 30.

Genau auf Firma achten!
Photographisches Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt
Carl Bonath,
Thorn, Breitestr. 2.
Eingang Bachestr.
Fernruf 536.

Meine seit 1898 eingeführten **Weihnachtsangebote** in **Vergrößerungen nach jedem Bilde** halte auch in diesem Jahre bestens empfohlen.
Genau auf Strasse zu achten, da ich seit 1. April nicht mehr Gerechtestrasse wohne.

Rauchtabake
in kleinen Päckchen à 50 Gramm, à 26 Pfennig, gibt es nur gegen sofortige Kasse
P. Pokora, Tabakfabrik,
Neustadt Westpr.

Familien- u. Fremdenpension

Inh.: **Frau Hauptmann Schultz, geb. Dietrich**
Berlin W. 30, Habsburgerstr. 10, 1.
Telephon Nollendorf 8197.
5 Minuten vom Untergrundbahnhof Nollendorfpfah, 2 Minuten von der elektrischen Bahn. Zimmer mit u. ohne Pension, auch tage- u. wochenweise. Elektrisch Licht und Bad. Mäßige Preise.

Bappeln, Weiden,
gesund, glatt, mit 25 cm Zapfenstärke anwärts, werden waggonweise zur sofortigen und späteren Lieferung frei Waggon Verladung zu kaufen gesucht. Alle übrigen Laubbölzer, namentlich Eichen, Birken, Fichten, Kiefern und starke Weisbuchen werden mitgenommen.
Stuhlfabrik Br. Holland.

Gaskocher mit Sparbrennern, Bratöfen, Gasherde, Gasheizöfen, Gasplättchen, Gaslampen, zu Kauf und Miete.

Besuch unserer **Ausstellung** am Bromberger Tor erbeten. **Kein Kaufzwang.**

Große Auswahl in:
Kronleuchtern, Zuglampen, Pendeln, Lyren, Ampeln, Wandarmen, Gasstarklichtlampen, Invertlampen, Heißwasserapparaten, Gasbadeöfen und sämtlichen modernen **Gasapparaten** für Haushaltungen und Gewerbebetriebe aller Art.

Gaswerke Thorn
Ausstellung u. Verkauf von Gasapparaten u. Heizungsanlagen.
Telephon 11.

Kräftige Arbeiter

stellt ein **Gaswerk Thorn.**

Im Felde leisten bei Wind und Wetter **vortreffliche Dienste**

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Millionen gebrauchen sie gegen **Husten**

Geiserteit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei **P. Begdon Nachf., J. Lesinski, A. Kirnes, Paul Fucks, Melkenstr. 80,** in Thorn, **Oskar Tomaszewski, Apotheke in Culmsee, Adolf Trox, vorm. Ferd. Czarske, Brückener Hof in Briesen, S. Wieleński in Wisawa, O. Chmurzynski in Thornisch Japan.**

Beste ober-schlesische Steinkohlen
gibt auch waggonweise ab
Thorn'er Brotfabrik,
G. m. b. H.
Ober-schlesische Kohlen
liefert schnellstens
C. Walewski, Breslau 5.

Stellenangebote

Schlosser u. Anschläger finden dauernde Beschäftigung mit einem Anfangslohn von 50-60 Pfg. bei **A. Kirschberger, Eisenwerk Ohra bei Danzig.**

Schlossergehilfen und **Behelfer** stellt ein **O. Marquardt, Schlossermeister.**

Bäckergehilfen sucht **Bäckermeister Braun, Culmerstraße 18.**

Ein zweiter **Bäckergehilfe** kann sofort eintreten. **Max Szczepanski, Rathenauerstr. 12.**

Tüchtige Schneider für Groß- und Kleinfäden sucht **Heinrich Kreibitz, Baderstraße 24.**

Rutscher, guter Bierdepfeger, sofort gesucht.

Herrmann Thomas, Neustadt, Markt 4.

Einen 2. Rutscher, nüchtern und zuverlässig, sucht sofort **Strobandstraße 20.**

Ein Hausmann, der auch gleichzeitig die Zentralheizung versehen muß, findet dauernde Beschäftigung bei **S. Schendel & Sandelowsky.**

Arbeiter oder **kräftiger Arbeitsbursche** wird von sofort verlangt.
Hugo Hesse & Co., Culmerstraße 7.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Ziehung der 2. Klasse 5. (231.) Lotterie ist für den 12. und 13. Februar 1915 in Aussicht genommen.
Die Lose liegen zur Einlösung bereit.
Der Erneuerungsschluss ist am **8. Februar, abends 6 Uhr.**

1	1	1	1	1	1
1	2	4	8	16	32
à 80	40	20	10	5	2 1/2

Loose zu haben.
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Kräftiger Arbeitsbursche kann sich melden.
T. Rzymkowski, Lindenstraße 45.

Arbeitsbursche wird verlangt.
A. Freining, Mauerstraße 50.

Kaufbursche kann sich sofort melden.
Karlheide Fort „Friedrich der Große“.

Tüchtige Stenotypistin zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften unter **J. 409** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fräulein als **Wendlerin** sofort gesucht.
Berliner Wollwarenfabrik, Baderstr. 23.

Verkäuferin, welche bereits mehrere Jahre in der Branche tätig war, sowie **Lehrmädchen,** Tochter anständiger Eltern, suche für mein **Kurz- u. Wollwarengeschäft** zu engagieren.
Herm. Lichtenfeld, Elisabethstraße 18.

Eine Waschfrau, außer dem Hause, kann sich melden.
Kaiser-Automat, Breitestraße.

Arbeitsfrauen gesucht.
S. Blumenthal, Seglerstraße 3, part.

älteres Mädchen oder Witwe, um einem alten Herrn die Wirtschaft zu führen, wenn möglich, vom Lande. Zu erfragen bei Frau **Ostrowski, Thorn-Moder, Gohlerstraße 55a, part.**

Anständiges Kaufmädchen von sofort gesucht.
A. Böhm, Brückenstraße.

Ordentliche Aufwartefrau stellt von sofort ein **Frau M. Palm,** Wäckerlei Frauenlob, Friedrichstr. 7.

Aufwärterin gesucht.
Gerechtestraße 18/20, 3. links.

Empfehle und suche mehrere **Wirtinnen, Stützen, Kochmädchen, Verkäuferinnen für Konditorei, Büfettfräulein, Kaffeebar, Stubenmädchen, Köchin, Hausmädchen, Kellerlehrlinge, junge Leute für Kantinen und Restaurants, Aufburschen, Hausdiener und Kutsher** bei hohem Gehalt.
Stanislaus Lewandowski, gewerbmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

In verkaufen
Berich, gut erhaltene Möbel umzugshalber billig zu verkaufen.
Junferstraße 6 2 Treppen.

Dominium Wiesenburg bei Thorn verkauft mehrere **Arbeitspferde.**

Geübte Nähterin sucht Arbeit in Brinnahäusen.
Coppentiusstraße 19, 2. links.

Wer erteilt einem Unterthaner Nachhilfe in allen Fächern? Best. Anträgen mit Preis unter **E. 405** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Autofahrten werden ausgeführt von **E. Strassburger, Thorn, Brückenstraße 17, Telephon 615.**

Holzfuhrleute zum Anfahren von Rundholz aus der Thorer Forst Guttau stellt sofort ein **Baugeschäft E. Hoffmann,** Thorn-Moder, Lindenstraße 26.

Kleines Harmonium mit vielen unterlegbaren Tönen billig zu verkaufen.
Schulstraße 16, 2 Tr., r.

Gasföhmaschine zu verkaufen.
Samuel Wollenberg, Brückenstraße 20.

Kantinen-Wiederverkäufer! **Thorner Ansichtskarten** wieder vorrätig.
C. Bonath, Breitestr. 2, Eingang Bachestr. Fernruf 536

Dreismartenjammung kauft **Amstulzer Zachors, Berlin, Altkönigsstraße 88.**

Suche von gleich oder 1. April in der Brombergerstraße eine **5-Zimmerwohnung** im 1. oder 2. Stock, mit Stall, Anlage unter **V. 399** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Eckladen, Postamt 3 gegenüber, billig von sofort zu vermieten.
C. Brischke, Zollstraße 37.

Wilhelmstadt, Friedrichstraße 10/12, Hofwohnung, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Korridor und Nebengelaß, verjüngungshalber per sofort zu vermieten.
Zu erfragen beim Portier.

Wohnung, 4 Zimmer, Gas und Zubehör, Kellerwohnung, 2 Zimmer, von sofort zu vermieten. Neustadt Markt 25, 2.

3-Zimmerwohnung von sofort zu vermieten.
Samuel Wollenberg, Brückenstraße 20.

Wohnung, Brombergerstraße 14, 3, 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör vom 1. 1. 1915 zu vermieten. Zu erfragen **Brombergerstraße 14, 2.**

Bierzimmer-Wohnung mit Gas und reichl. Zubehör vom 1. 4. 15 zu vermieten. **Sodtke, Königl. 25.**

Möbl. Zimmer zu vermieten. Neustadt Markt 11, 4, 1.

Möbl. Vorderzimmer zu vermieten. **Gerechtestraße 14, 1.**

Vom 1. April 1915 ab sind zu vermieten:
Melkenstraße 56, part. eine 5-Zimmerwohnung.

Schwerstraße 7, Markt, eine 2-Zimmerwohnung mit Wohnküche.
Thorn den 28. Dezember 1914.

Braunten-Wohnungsbaurein zu Thorn, G. G. m. b. H.
933: Dommer, Hahnemann.